



# **Die Brücke**



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft  
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

**Jahrgang: 2014**

**Nummern:**

39/März 2014 – 40/Juni 2014 –  
41/September 2014 – 42/Dezember 2014

**Themen:**

**Gedenkjahr 2014**

**Christa Naaß: Generalsekretärin des SR**

**Tschechien hat eine neue Regierung**

**Sudetendeutscher Sinn und Unsinn**

**95. Jahrestag des 4. März 1919**

**Europa-Wahlen in Tschechien**

**Antrittsbesuch von Bohuslav Sobotka in Berlin**

**Staatsbesuch von Bundespräsident Gauck in Prag**

**Auf den Spuren der Instrumentenmacher in Böhmen**

**Sudetendeutscher Tag in Augsburg**

**1. Mai in Wien**

**69. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau**

**Georg Hammerschlag und die Sozialistische Aktion**

**SPD-Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler**

**Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Dr. Jan Křen**

**Kanada - Das große Abenteuer**

**Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in Rohr(N.B.)**

**Jahresseminar und Bundesversammlung**

**Sozialwerk der Seliger-Gemeinde e.V.**



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 39 – März 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Mitglieder der Seliger-Gemeinde!

Am 25. Mai wird das Europaparlament neu gewählt. Für uns als ehemalige Bewohner eines Landes, in dem verschiedene Nationen zusammenlebten, Tschechen, Deutsche, Slowaken, Ungarn, Karpaten-ukrainer usw., hat das geeinte Europa deshalb eine besonders hohe Bedeutung, weil uns bewusst ist, welche befriedende Wirkung in den letzten Jahrzehnten dieses vereinte Europa auf früher zutiefst verfeindete, sich hassende Nationen ausgeübt hat. Und wir wissen, dass dieses Europa Lebensvoraussetzung für die kleinen Völker und Nationen ist, zur Erhaltung und Förderung ihrer eigenen Identität.

Europa verdient es, dass wir uns seiner verstärkt annehmen. Diese Wahl hat für Sozialdemokraten dadurch eine besondere Bedeutung, dass die Nummer eins der SPD, unser Freund Martin Schulz, Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises, die Sozialdemokratische Partei Europas anführt. Der Nominierungskongress hat ihn mit beeindruckenden 91,1 Prozent zum Spitzenkandidaten gewählt. Wir hätten in Europa niemand Besseren für diese Aufgabe gewinnen können. Es besteht bei uns kein Zweifel darüber, dass er die europäischen Sozialdemokraten zur stärksten Kraft im Parlament machen wird, der zudem auch den nötigen Mut hat, richtige Positionen zu vertreten und diese auch gegenüber verbohrt Nationalisten aufrechtzuerhalten. Der Besuch vor wenigen Wochen in Israel und sein Auftreten vor der Knesset, das Parlament in Jerusalem, hat das beispielhaft gezeigt. Deshalb, liebe Genossinnen und Genossen, geht zur Wahl!

In Tschechien gibt es eine neue Regierung unter der Führung des Sozialdemokraten Sobotka. Wir gratulieren sehr herzlich, wünschen Glück und viel Erfolg bei der nicht leichten Aufgabe und freuen uns auf künftiges näheres Kennenlernen. Weitere Einzelheiten stehen in dem kurzen Beitrag von Thomas Oellermann, Prag, Mitglied unseres Bundesvorstandes.

Die Jury zur Vergabe des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises hat einstimmig beschlossen, den Preis bei der nächsten Bundesversammlung im Oktober 2014 an den tschechischen Historiker Professor Dr. Jan Křen zu vergeben. 1930 in Prag geboren, hat er Höhen und Tiefen des deutsch-tschechischen Verhältnisses intensiv miterlebt. Er erkannte sehr früh, dass jegliche Form von Totalitarismus gesellschaftlichen Fortschritt und nationalen Ausgleich verhindert. Ich meine, wir haben mit diesem Preisträger eine großartige Wahl getroffen. Und wir sind dankbar für seine Bereitschaft, die Auszeichnung anzunehmen.

Ich wünsche für die Frühlingszeit viel Sonne und Wärme sowie schöne Ostertage. Und vielleicht sehe ich ja die Eine oder den Anderen beim Seminar auf Burg Hohenberg, beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg oder bei unserer nächsten Bundesversammlung in Bad Alexandersbad. Ich würde mich darüber sehr freuen.

Freundschaft!  
Euer Dr. Helmut Eikam

### Termine

- 03.-31.03.:** DSAP-SG-Ausstellung in Pirna
- 11.-28.08.:** DSAP-SG-Ausstellung in Kloster Rohr
- 28.-30.03.:** Seminar der Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel Bayern und Tschechien: *Gemeinsam stark in die Zukunft*
- 04.-06.04.:** SG-Wochenendseminar auf Burg Hohenberg
- 30.04.-03.05.:** Fahrt nach Wien zum 1. Mai mit den SG-Gruppen München und Dachau
- 04.05.:** Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Dachau
- 07.-08.06.:** 65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

Einzelheiten zu den Terminen weiß die SG-Bundesgeschäftsstelle.

### Einladung zum Wochenendseminar

Das diesjährige Seminar der SG am ersten April-Wochenende findet wieder in der Bildungsstätte des sudetendeutschen Sozialwerks in Hohenberg a. d. Eger statt. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen nimmt Karl Garscha unter Telefon Nr. 08062-9559 oder der E-Mail-Anschrift [karl.garscha@web.de](mailto:karl.garscha@web.de) entgegen.

Das Programm umfasst drei interessante Themen: Mit dem *Ersten Weltkrieg in den Augen des Josef Hofbauer* befasst sich Chefredak-

teur Gerald Schubert aus Prag. *Der Musikinstrumentenbau im Egerland* spielt eine Rolle bei der Tagesfahrt nach Eger und beim Vortrag des Historikers Christian Hoyer aus Bubenreuth. Über *Brüche und Perspektiven des tschechischen Parteiensystems von 1989 bis 2014* referiert Marco Zimmermann, Journalist beim Radio Prag.

### Zum 1. Mai ins Rote Wien

Die Ortsgruppen München und Dachau der Seliger-Gemeinde laden unter dem Motto *Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder vereinigt Euch* zur Mitfahrt ein. Am 30. April geht's in München los, Empfang im Wiener Rathaus und Fackelzug schließen sich an. Nach den Feierlichkeiten zum 1. Mai wird der Nachmittag im Kreise der Wiener Arbeiterschaft im Prater verbracht. Der Freitag gehört ganz der Stadt Wien: Bummel über den Naschmarkt; Mittagessen in *Michl's Café Restaurant*; Stadtführung durch das Rote Wien; Tagesausklang in einem Beisel. Vor der Rückreise steht eine Stadtrundfahrt in Pressburg (Bratislava) an. Die Kosten betragen im DZ 230 €, im EZ 270 €. Einzelheiten hat Walburga Steffan; sie freut sich über Anmeldungen: Freischützstraße 17 / 13. OG, 81927 München, Telefon 089-936501, E-Mail-Anschrift: [wsteffan@mnet-mail.de](mailto:wsteffan@mnet-mail.de).

## Das Jahr 2014

Das Jahr 2014 ist ein bedeutendes Gedenkjahr. Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg, der die Karte Europas und die Gesellschaften des alten Kontinents erheblich veränderte. 25 Jahre später, im Herbst des Jahres 1939, vor 75 Jahren, brach der Zweite Weltkrieg über Europa und andere Teile der Welt herein, weil der Hauptunterlegene des ersten Krieges das unglückliche System von Versailles, St. Germain und Trianon nicht länger hinzunehmen bereit war und nach Revanche, nach gewaltsamer Revision strebte. Das Ergebnis war furchtbarer als das Resultat des ersten Völkermordens. Friedensverträge, wie jene von 1919, hat es nach 1945 nicht gegeben. Und doch hat es den Anschein, als ob die Konsequenzen von 1945 sich langfristig günstiger auswirkten als nach dem ersten großen Kriege: Die Einigung und Integration Europas ist nämlich weiter fortgeschritten und ist weit unumkehrbarer, als vielen der heute so zahlreichen Kritikern des Euros bewusst ist.

Wir sind eine sozialdemokratische Organisation und sollten uns deshalb auch fragen, ob hinsichtlich der Entwicklung unserer Partei und Bewegung letztendlich ähnlich günstige Schlüsse angebracht sind. Hat doch die letzte Bundestagswahl einmal wieder die Frage aufgerollt nach dem Sinn und nach der Relevanz und Berechtigung sozialdemokratischer Politik für eine mehr oder weniger satte und gesättigte postindustrielle Gesellschaft. Wo standen wir 1914, 1918, 1939, 1945? Und wo stehen wir 2014? Auf diese Frage gibt es zwar keine allgemeingültigen Antworten; wir sollten aber versuchen, darüber nachzudenken und zumindest einen eigenen Standpunkt zu ergründen. Im Sommer 1914, nach den Schüssen von Sarajevo, rief die Führung der SPD zu Friedensdemonstrationen auf – die Mehrheit der SPD war jedoch für die Bewilligung der Kriegskredite im Reichstag. Weniger als zwei Jahre später waren etwa 40 Prozent der Parteitage-delegierten gegen die Bewilligung weiterer Kredite und somit für die Beendigung des Krieges. Im April des Jahres 1917 kam es in Gotha zur Gründung der Unabhängigen SPD, das heißt zur Spaltung der Partei. Im November 1918, nach dem Waffenstillstand, erteilte die Mehrheit der Sozialdemokratie dem Radikalismus der Linken eine Absage und entschied sich für die Entmachtung der Militärherrschaft und die Demokratisierung des Staates. Die SPD beendete die Monarchie und garantierte die deutsche Republik, auch durch ihre Zusammenarbeit mit der Obersten Heeresleitung.

Die Republik von Weimar war ein riskantes Unternehmen. Zu viele Parteien, zu wenig demokratische Tradition und parlamentarische Erfahrung, zu viel Bereitschaft, den Trompetern rechter und auch linker Gewaltssysteme eine Chance zu geben. Und nicht zuletzt, ab 1929, eine bisher noch nicht erlebte Weltwirtschaftskrise mit einer furchtbaren Arbeitslosigkeit. Obwohl die SPD die Stabilität von Weimar länger und besser gewährleistete als irgendeine andere deutsche Partei und sich bei diesem Bemühen nahezu aufopferte, entschied sich eine Mehrheit der Deutschen für die antidemokratischen Gegner der Sozialdemokratie. Und dennoch waren es vor allem Sozialdemokraten, die bis zuletzt die Abschaffung der Demokratie durch die Partei Hitlers ablehnten. Auch im tschechoslowakischen Staat zählte die Partei unserer Väter bis zuletzt zu den Garanten eines demokratischen Zusammenlebens aller Völker dieser national heterogenen Republik. Sudetendeutsche Sozialdemokraten verloren jedoch nach 1945 ebenso ihre Heimat wie ihre konservativen oder sogar nationalchauvinistischen Landsleute.

Mehr als alle anderen deutschen Parteien hat die SPD, seit 1945 unterstützt von Genossen aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die Demokratie in Deutschland garantiert und unterstützt – gegen Hitlers Totalitarismus, gegen Adenauers Restauration und erst vor wenigen Jahren wieder gegen nicht immer demokratisches Gedankengut der neuen deutschen Linken. Eigentlich schon vor 1914 und seither um so mehr ist die SPD der Garant demokratischer Politik in Deutschland – für den Einzelnen und für das Gemeinwesen. Das ist das große und noch immer aktuelle Verdienst der Sozialdemokratie, auch in diesem Gedenkjahr.

Martin K. Bachstein

## Christa Naaß: Generalsekretärin des SR

Bei der konstituierenden Plenartagung des Sudetendeutschen Rates (SR) am 01. Febr. 2014 wurde das Präsidium neu gewählt. Es besteht

aus Bernd Posselt, CSU-MdEP und Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Steffen Hörtler, stellvertretender Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Leiter der Bildungs- und Begegnungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen, Steffen Mayer, CSU-MdB und Präsidiumsmitglied des BdV, sowie Albrecht Schläger SPD-MdL a. D., Co-Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde und Vizepräsident des BdV.



Christa Naaß, SPD-MdL a. D., wurde einstimmig zur Generalsekretärin gewählt. Somit wird dieses Amt weiterhin von einem SPD-Mitglied ausgeübt. Die ehemalige Abgeordnete des bayerischen Landtags und vertriebenenpolitische Sprecherin der BayernSPD folgt auf den Sozialdemokraten und ehemaligen Landtagsabgeordneten Albrecht Schläger, der den Posten seit 2006 innehatte. Der Vorsitzende der BayernSPD, Florian Pronold, gratulierte Christa Naaß, die seit vielen Jahren engagiert als Brückenbauerin zwischen der alten und neuen Heimat sowie der SPD und den Vertriebenenverbänden wirkt und damit in der Tradition führender sozialdemokratischer Persönlichkeiten steht, wie dem langjährigen SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzenden und Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde Volkmar Gabert, von Peter Glotz, Franz Maget und Albrecht Schläger. Der Sprecher der Sudetendeutschen Bernd Posselt setzte sich vor der Wahl entschieden für Christa Naaß ein. Dadurch ist nach seiner Meinung die politische Ausgewogenheit des SR auch weiterhin gewährleistet. Bayern und die bayerische Sozialdemokratie verdanken den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen viel. Für die BayernSPD ist es auch deshalb eine Verpflichtung, deren kulturelles Erbe zu bewahren und zukunftsgerichtet weitere Brücken der Erinnerung und Verständigung in die Herkunftsländer zu bauen.



Stephan Mayer, Steffen Hörtler, Christa Naaß, Albrecht Schläger, Bernd Posselt

Die Seliger-Gemeinde schließt sich den Glückwünschen an und freut sich auf weitere gute Zusammenarbeit mit dem gesamten Präsidium.

Albrecht Schläger

## Tschechien hat eine neue Regierung

Nach den Parlamentswahlen im Oktober 2013 war ein langer Weg zur Bildung einer neuen, handlungsfähigen Regierung zurückzulegen. Die Wahlen hatten die politische Lage in Tschechien auf den Kopf gestellt. Die Sozialdemokraten erzielten ein schlechtes Ergebnis, die Bürgerdemokraten der bislang so starken ODS konnten nur mit großer Anstrengung den Fall in die absolute Bedeutungslosigkeit verhindern. Die zwei liberalen Parteien der „Öffentlichen Angelegenheiten“ und LIDEM waren nicht mehr angetreten. Als stärkste Mitte-rechts-Partei verblieb TOP09, die Partei von Karel Schwarzenberg. Die Kommunisten wussten sich ebenfalls zu behaupten. Als neue Parteien gelangten die populistische Bewegung „Morgenröte der De-

mokratie“ des Tomio Okumara und die Bewegung ANO des Milliardärs Andrej Babiš als zweitstärkste Fraktion ins Parlament.

In ihren Bemühungen um die Bildung der Regierung gingen die Sozialdemokraten daher zunächst auf die ANO zu. Als dritter Partner konnten die Christdemokraten gewonnen werden. Die Koalitionsverhandlungen wurden begleitet von Einmischungsversuchen des Staatspräsidenten Miloš Zeman. So wird vermutet, dass er im Hintergrund der starken Flügelkämpfe innerhalb der Sozialdemokratie stand. Angesichts des schlechten Wahlergebnisses hatten Unterstützer um den Hauptmann des südmährischen Kreises Michal Hašek versucht, Parteivorsitzenden Bohuslav Sobotka zu stürzen. Die Mobilisierung der Parteibasis und der Öffentlichkeit verhinderten dies.

Der 1971 bei Brünn geborene Sobotka ist Jurist, seit 1989 Sozialdemokrat und war von 2002 bis 2006 Finanzminister. Er war es, der im Jahre 2011 im Haus der tschechischen Sozialdemokraten die Kinder von Wenzel Jaksch empfing und darauf verwies, dass dieser unbestritten zur Geschichte der Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern gehöre. Hinter Sobotka steht als sein „Chefberater“ mit Vladimír Špidla der erste EU-Kommissar Tschechiens. Andrej Babiš, der zum stellvertretenden Premierminister gewählt wurde, ist gebürtiger Slowake, gründete 1993 die Firma Agrofert und machte sie zu einem Erfolgsunternehmen. Der Vorsitzende der Christdemokraten Pavel Bělobrádek ist zweiter stellvertretender Premierminister. Das bedeutende Außenministerium hat der Sozialdemokrat Lubomír Zaorálek inne. Der studierte Philosoph und Ökonom gehört dem Parlament seit 1996 an. Martin Stropnický (ANO) ist der erste Schauspieler, der das Verteidigungsministerium leitet; er vertrat sein Land einige Jahre als Botschafter im Ausland. Innenminister wurde der Pilsener Sozialdemokrat Milan Chovanec. Unter den weiteren elf Ministern sind vor allem Michaela Marksová, Jiří Dienstbier und Daniel Herman zu nennen. Michaela Marksová ist Ministerin für Arbeit und soziale Angelegenheiten und gilt als Expertin. Sie war neben Špidla 2012 Gast bei der Bundesversammlung der Seliger-Gemeinde. Jiří Dienstbier, Minister für Menschenrechte, Chancengleichheit und Gesetzgebung, war nicht nur Präsidentschaftskandidat der Sozialdemokraten, sondern gehört zu den Politikern mit dem höchsten Ansehen in der Tschechischen Republik. Der Christdemokrat Daniel Herman ist Kulturminister, war früher unter anderem Leiter der tschechischen Staatssicherheitsunterlagenbehörde.

Tschechien hat eine neue Regierung, eine Regierung mit interessanten Persönlichkeiten, von denen einige in der Vergangenheit die Nähe zur Seliger-Gemeinde gesucht haben. Diese Nähe sollten wir pflegen und uns um Kontakte zu weiteren Sozialdemokraten bemühen.

Thomas Oellermann

### Bohuslav Sobotka bei der FES in Berlin

Während seines Antrittsbesuchs in Berlin am 13. März 2014 besuchte der neue tschechische Ministerpräsident Sobotka (ČSSD) auch die Friedrich-Ebert-Stiftung und wurde dabei von Matthias Platzeck und dem Staatsminister im Auswärtigen Amt Michael Roth (beide SPD) begleitet. Platzeck begrüßte Sobotka als neuen Regierungschef einer Koalition, der man mit höchstem Respekt begegne und die zügig mit dem Regieren begonnen hätte. Im Hinblick auf die Krise in der Ukraine und mit Russland betonte er die Wichtigkeit der Visegrad-Staaten, die zu einer hörbaren Stimme in der EU werden müsse. „Mögen wir es hinbekommen, die Europäische Idee wiederzubeleben in Richtung auf ein soziales Europa.“ Sobotka hielt eine wohlformulierte Rede auf Tschechisch, die auch einen Rückblick auf die erste ČSR enthielt und die an die durch die letzte sozialdemokratisch geführte Regierung ausgesprochene Entschuldigung von 2005 an die demokratischen Hitlergegner unter den Sudetendeutschen erinnerte. Das inhaltliche Zentrum der Rede kreiste um die europapolitische Neuausrichtung der tschechischen Regierungspolitik. Die Sonderrolle Tschechiens in Europa sei zu Ende. Tschechien trete dem EU-Fiskalpakt bei. Auch das Beharren auf Ausnahmeregelungen bei der EU-Grundrechte-Charta werde beendet. Am Ende der Rede schienen auch Argumente auf für ein stärkeres Engagement für eine mögliche Übernahme des Euro, auch wenn die tschechische Bevölkerung dies mehrheitlich noch ablehne und die Eignung Tschechiens seit dem Ende der letzten sozialdemokratisch geführten Regierung mittlerweile infrage steht. Sobotka sagte: Die Verbundenheit in Europa sei eine

faszinierende Tatsache. Und der Euro sei ein positives Projekt, das viele Chancen biete. Sein Regierungsprogramm trage die Handschrift der ČSSD und trete für eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts ein.

In der Rede von Staatsminister Roth stand das Überraschendste gleich am Anfang: Er bekannte, eine ganz besondere Beziehung zur Tschechischen Republik zu haben. Seine Großmutter Maria sei 1926 in der ČSR geboren, in deren Geburtsort er aber noch nicht gewesen.

Am Schluss stellte sich Sobotka Fragen aus dem Publikum, auch Exilanten aus kommunistischen Tagen traten ans Mikrofon. Sobotka antwortete ruhig, konzentriert und besonnen.

Möge dieser Umgang nicht nur dem Zauber des Anbeginns einer neuen Regierung geschuldet sein, sondern sich im Handeln auch bewähren.

Ulrich Miksch

### Sudetendeutscher Sinn und Unsinn

Erst vor einigen Monaten erteilte der frühere tschechische Ministerpräsident und Senator Petr Pithart seinen früheren deutschen Landsleuten den Rat, doch bitte künftig auf den Gebrauch des Wortes *sudetendeutsch* zu verzichten. Dass nunmehr auch er ein Bekenntnis ablegt zugunsten jener Menschen hier und im Nachbarland, welche die gemeinsame Geschichte von Tschechen und Deutschen anders als bisher darzustellen trachten, ist sehr zu bedauern.

Als die erste Republik im Jahre 1918 gegründet wurde, war der Begriff *sudetendeutsch* ziemlich unbekannt. Warum sollte sich auch die deutsche Bevölkerung des neuen tschechoslowakischen Staates zu einer Bezeichnung bekennen, die eine enge geografische Bedeutung für eine heterogene ethnische Gruppe verwendet, die zum Teil Hunderte von Kilometern vom Sudeten-Gebirgszug entfernt wohnt? Das Bedürfnis für die Schaffung einer kollektiven Bezeichnung hatte sicherlich zu tun mit dem seit 1918 erheblich veränderten Status der deutschen Bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens, die im neuen Staat von einer führenden Position zu einer Minderheit herabgestuft worden war. Ihre Zugehörigkeit zur altösterreichischen Mehrheit, ihr Bekenntnis zu Wien, wenn man so will, war verloren gegangen, und deshalb entstand das verständliche Bedürfnis nach einem neuen Zugehörigkeitsgefühl, das selbstverständlich nicht außerhalb des neuen Staates, etwa im reichsdeutschen Sachsen, Bayern, oder Schlesien, sondern innerhalb der größtenteils noch aus österreichischer Zeit stammenden Grenzen verwurzelt war. Der Begriff war sicherlich ein künstlicher, fand aber schnell, innerhalb weniger Jahre, weitreichende Akzeptanz. Warum auch nicht - die deutsche Bevölkerung brauchte eine kollektive Bezeichnung ebenso, wie das aus Tschechen und Slowaken bestehende Staatsvolk, wobei der Tschechoslowakismus des neuen Staates sicherlich genauso künstlich oder noch künstlicher war als die Bezeichnung *sudetendeutsch*.

Die Bezeichnung *sudetendeutsch* war das richtige Wort zur richtigen Zeit, als die Zusammenführung der im neuen Staat nicht kollektiv anerkannten deutschen Minderheit aufgrund des tschechischen Drucks ein Wunsch nahezu aller Deutschen geworden war. Dass die Sudetendeutsche Heimatfront und die Sudetendeutsche Partei diesen Begriff später übernahmen, beweist lediglich die in wenigen Jahren entstandene Popularität und Bedeutung der neuen Bezeichnung für die ursprünglich heterogenen deutschen Bevölkerungsteile in der Tschechoslowakischen Republik. Es trifft auch keineswegs zu, dass der Begriff *sudetendeutsch* etwa vor allem von völkischen Gruppen oder Organisationen verwendet wurde. Der dem Volkstumsgedanken eher distanziert gegenüberstehende DSAP-Vorsitzende Ludwig Czech kritisierte zum Beispiel in einer Parteitagrede die *sudetendeutsche völkische Bourgeoisie*, weil sie die *sudetendeutsche Bevölkerung* in einen Rauschzustand versetzt habe. Der Begriff war also längst sprachliches Allgemeingut geworden und wurde von Menschen und Bevölkerungsteilen unterschiedlichster politischer Orientierung neutral verwendet.

Als sich der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie im Frühjahr 1939 zu seiner letzten beschlussfähigen Sitzung in Prag traf, änderte die Partei ihren Namen und stellte ihre Tätigkeit in der Heimat ein, um die Daheimbleibenden vor dem hitlerdeutschen Vorwurf der Zugehörigkeit zu einer illegalen Organisation zu schützen. Die Exilorganisation der alten DSAP nannte sich *Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten*. Der vormalige Parteivorsitzende Wen-

zel Jaksch bezeichnete sich u. a. als *London Representative of the Sudeten German Social Democrats*. Dass ihm dies von der linken Opposition unter Führung ihres Ideologen J. W. Brügel und aufgrund von Ratschlägen des Fürsorgeministers der Exilregierung, František Nemeč, als Fahnenflucht und Hinwendung zum Parteinamen Henleins vorgeworfen wurde, ist kein ausreichender Grund für den Verzicht oder für die Infragestellung der Bezeichnung *sudetendeutsch*. Der Begriff *deutsch* mag in zahlreichen Fällen ausreichen; sein Ersatz durch *sudetendeutsch* ist jedoch im historiografischen Kontext meistens genauer und verdient deshalb den Vorzug. Die Befürworter eines Verzichts riskieren den Vorwurf unwissenschaftlichen Verhaltens oder gar der Nachbarschaft zu Sprachregelungen aus einer Zeit, die Deutschland und auch die Tschechische Republik eigentlich überwinden haben sollten. Selbst das verdiente Münchner Collegium Carolinum ist eine sudetendeutsche Gründung, deren Original sich in Prag befindet. Sollte es etwa auch umbenannt werden - oder sollte solcher Unfug nicht besser unterbleiben?

Martin K. Bachstein

### 95ster Jahrestag des 4. März 1919

Am Tag des Selbstbestimmungsrechtes gedachte die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Schirmding der Opfer des 4. März 1919. Albrecht Schläger, Vizepräsident des BdV und Co-Vorsitzender der SG, konnte neben vielen anderen Teilnehmern die Bürgermeister Reiner Wohlrab (Schirmding) sowie Jürgen Hoffmann und Hans-Jürgen Wohlrab (beide Hohenberg) und Jörg Nürnberger, SPD-Landratskandidat, begrüßen.



Albrecht Schläger begann seine Rede mit den Worten: „Durch Erinnern und Verstehen leisten wir einen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte und treten dafür ein, dass Vertreibung in Gegenwart und Zukunft dauerhaft und weltweit geächtet wird!“ Dann gab er einen Überblick über die Ereignisse am 4. März: Als der Erste Weltkrieg begann, hätten der tschechische Professor Tomáš Masaryk und Dr. Edvard Beneš gehofft, dass Österreich und Deutschland diesen verlieren würden. Beide hätten auf die Gründung einer selbstständigen Tschechoslowakei hingewirkt und dabei den Anspruch auf die gewaltsame Eingliederung von bis zu 4 Millionen Deutschen in den geplanten großböhmischen Staat erhoben. Dies wurde durch die Niederlage und den Zusammenbruch Österreichs möglich.

Am 12. November 1918 habe die Nationalversammlung in Wien Deutsch-Österreich zu einer demokratischen Republik proklamiert. Die Hoffnung auf Selbstbestimmung für die deutschen Teile des Sudetenlandes habe mit dem Friedensschluss von 1919 ein jähes Ende gefunden. Betroffen davon gewesen seien 3,3 Millionen Sudetendeutsche, 2 Millionen Slowaken und 700.000 Ungarn. Sie alle seien nicht gefragt worden, ob sie sich in einen neuen tschechischen Staat eingliedern lassen wollten. Am 4. März 1919 sei diese dramatische Entwicklung eskaliert. In Wien sei erstmals die Nationalversammlung der Republik Deutsch-Österreich zusammengetreten. Die tschechische Regierung habe den Abgeordneten aus den Sudetenländern die Teilnahme an der Sitzung verweigert. Zu Tausenden hätten die Menschen am Generalstreik teilgenommen. Allein 25.000 in Teplitz-Schönau, wo Josef Seliger, Vorsitzender der Sozialdemokraten, gesprochen habe. Tschechische Besatzungstruppen hätten diese friedlichen Kundgebungen gesprengt. Die blutige Bilanz des Tages: 54 Tote und 104 Verwundete. Josef Seliger habe damals die Tschechen aufgefordert, den neuen Staat nicht auf Gewalt zu gründen. Bis in die 30er Jahre sei dann die „Tschechisierung“ der sudetendeutschen Ge-

bierte erfolgt.

Das Münchner Abkommen, der Anschluss Böhmens ans Reich, der Einmarsch Hitlers, der verlorene Krieg und die dadurch erfolgte Vertreibung hätten dafür gesorgt, dass dieser Teil Europas nicht zur Ruhe kam. Abschließend ging Schläger auf die Gegenwart ein: „Die EU-Osterweiterung ist vollendet, die Tschechische Republik Mitglied in der Europäischen Union, die Grenzen sind offen und der demokratische Umgang miteinander ist eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem müssen Deutsche und Tschechen gemeinsam das Haus Europa weiterbauen.“

Berndt Amann

### Partner in der Nachbarschaft

*In loser Folge stellen wir Einrichtungen vor, die der tschechischen Sozialdemokratie (ČSSD) nahestehen. Wir beginnen mit der Demokratischen Masaryk-Akademie, die zwar nicht der Größe, aber der inhaltlichen Arbeit nach mit der der SPD nahestehenden Friedrich-Ebert-Stiftung auf deutscher Seite vergleichbar ist*

Thomas Oellermann

### Die Demokratische Masaryk-Akademie

Sie ist eine Bildungseinrichtung, ein Think-tank, die mit europäischen Partnern zusammenarbeitet, ein Ort der Begegnung für die Mitglieder. Die Demokratische Masaryk-Akademie (Masarykova demokratická akademie, MDA) hat ihren Sitz im Volkshaus (Lidový dům), dem Hauptsitz der ČSSD in Prag. Das bedeutendste Projekt, das zurzeit durchgeführt wird, ist die Tschechisch-Slowakische Akademie der sozialen Demokratie. Es handelt sich hierbei um einen einjährigen Fortbildungskurs für 20 angehende sozialdemokratische Politiker, Gewerkschaftler und Mitarbeiter aus NGO.

Wichtigster Partner der MDA im Ausland ist die Friedrich-Ebert-Stiftung. Neben der Zusammenarbeit mit deren Büro in Prag arbeitet die Akademie mit den Vertretungen in Budapest, Warschau und London zusammen. MDA-Vertreter nehmen z. B. an den „Debatten für eine gute Gesellschaft“ teil. Die MDA ist Mitglied der Foundation for European Progressive Studies (FEPS) in Brüssel. Außerdem dient sie als Plattform für Begegnungen ihrer zumeist älteren Mitglieder, für die sie Vortragsveranstaltungen zu den verschiedensten Themen durchführt.

Exekutivdirektor ist Vladimír Špidla, ehemals Premierminister und EU-Kommissar für soziale Angelegenheiten. Höchstes Organ der MDA ist der auf drei Jahre gewählte Vorstand. Die nächsten Wahlen finden im Frühjahr 2014 statt.

Patrik Eichler, Prag,  
Mitarbeiter der MDA

### Nachrichten

**Hof:** Am 09. März fand die **Jahreshauptversammlung** mit Neuwahl statt. Peter Heidler, der alte und neue Vorsitzende der Ortsgruppe, konnte einen stabilen Mitgliederbestand von 50 Freunden vermelden und ließ die Aktivitäten vom vergangenen Jahr Revue passieren. Herbert Schmid stellte sein geplantes Projekt *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden. Zeitzeugnisse von Deutschböhmen in Wort und Schrift* vor. In Kooperation mit der tschechischen Organisation „Post Bellum“ werden Interviews mit Mitgliedern der Seliger-Gemeinde auf der Internetseite des internationalen Projekts *Memory of Nations* zur Verfügung gestellt.



Volkmar Halbleib, SPD-MdL

Als Hauptreferent schilderte Volkmar Halbleib, neuer vertriebenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag, seinen Zugang zur sudetendeutschen Thematik. Er erinnerte daran,

dass Wenzel Jaksch am 1. Februar vor 50 Jahren zum Präsidenten des Bundes der Vertriebenen gewählt wurde und dieses Amt bis zu seinem Verkehrsunfall erfolgreich geführt hatte. Die Ostpolitik unter Willy Brandt sei alternativlos gewesen. Auf die Bemühungen von Franz Maget sei es zurückzuführen, dass es nach der Verbesserung der bayerisch-tschechischen Beziehungen bald ein „Bayerisches Büro“ in Prag geben werde.

Gustav Reissig erzählte in seinem Referat zunächst, dass er 1945 im nordböhmischen Litvinov geboren wurde, was ihn selbstverständlich zur Seliger-Gemeinde brachte, um sich dann mit der Haushaltslage des Stadtrates, dem er lange Jahre angehörte, zu beschäftigen.

Weitere Vorstandsmitglieder sind: Stellvertreter Hans Krafczyk, Schriftführerin Sieglinde Waschke, Kassiererin Renate Heidler, Beisitzer: Helga Krafczyk, Renate Immisch, Herbert Schmid, Berta Peller und Karola Hertel.

Peter Heidler

**Hof:** Bei einer Veranstaltung unter der Federführung der Seliger-Gemeinde Hof liest Sabine Dittrich, die Autorin des **Buches „Erben des Schweigens“**, am Mittwoch, 04. Juni, um 17.00 Uhr im Hofer Museum aus ihrem Buch, das die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen zum Thema hat. Herzliche Einladung zur **Lesung!**

**München:** Auf der **Jahreshauptversammlung** der Ortsgruppe München am 09. Februar hatte Waldemar Deischl, alter und neuer Vorsitzender, über folgende Aktivitäten berichtet:

Die 60-Jahr-Feier, bei der die Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde" präsentiert wurde, hatte Uli Pfaffmann, Vorsitzender der Münchner SPD, eröffnet. Das Seminar "Völker hört die Signale" fand gemeinsam mit der Deutschen Jugend in Europa im Bayerischen Landtag statt. 30 Teilnehmer/innen befassten sich mit der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Im Januar 2013 fand im Maximilianeum eine Gedenkveranstaltung anlässlich des 100. Geburtstages von Emil Werner und im Februar 2013 eine Feierstunde zum 10. Todestag von Volkmar Gabert statt. Im Juli fand eine Fahrt nach Altötting statt und im Oktober wurde Landsberg am Lech besucht. Immer auf den Spuren von sudetendeutschen Genossinnen und Genossen, die wesentlich zum politischen Erfolg der BayernSPD beitrugen. Bei der Frühlings- und der Weihnachtsfeier konnten viele Mitglieder begrüßt werden.

Im Rahmen der Versammlung stellten sich acht neue Mitglieder vor, die sich künftig rege an den Veranstaltungen beteiligen wollen. Waldemar Deischl bedankte sich bei den Dachauer Genossinnen und Genossen für die gute und enge Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank galt Olga Sippl, die nicht nur in München Motor der SG ist. Sie sorgt auch dafür, dass die SG eine lebendige Gemeinschaft bleibt, ihre Traditionen pflegt und die Erkenntnisse aus Widerstand und Vertreibung an die junge Generation weitergibt.

Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Roswitha Manni und Werra Aßmann ergänzen als "Neue" das Team.

Waldemar Deischl

## Zum Tod von Egon Lánský

Leider wurde erst jetzt bekannt, dass der konservative Sozialdemokrat, vormalige Vizepremier und tschechische Senator, bereits am 25. November 2013 in Prag im Alter von 79 Jahren verstorben ist. Lánský wurde 1934 als Egon Löwy in Trenčín in der Slowakei geboren. Seine Eltern waren jüdische Ärzte, doch schaffte es nur sein Vater, noch 1939 nach England zu fliehen. Lánský wurde als Kind in mehrere Lager verschleppt. Er war während des Prager Frühlings einer der Gründer des regimekritischen Klubs der Engagierten Parteilosen und musste im Herbst 1968 die Tschechoslowakei verlassen.

Lánský lebte einige Jahre in Schweden, wo er eng befreundet war mit Karl Kern, dem Karls-Preisträger des Jahres 1971 der Landsmannschaft und langjährigen Vorsitzenden der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten. Nach dem Ende des Kommunismus kehrte Lánský nach Prag zurück. Er übernahm mehrere führende Ämter, u. a. wurde er Pressechef des tschechoslowakischen Außenministeriums und Botschafter seines Landes beim Europarat in Straßburg. 1996 bis 2002 vertrat er den Wahlkreis Tetschen (Děčín) als Sozialdemokrat im Senat. Im Jahre 1998 wurde er außerdem Stellvertreter von Ministerpräsident Miloš Zeman und bemühte sich in dieser Funktion vor allem um das Voranbringen der Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union.

Im September 1998 nahm Egon Lánský am Internationalen Freundschaftstreffen der Seliger-Gemeinde in Straubing teil und entschuldigte sich als einer der ersten tschechischen Politiker bei allen Sudetendeutschen für die Ereignisse der Jahre 1945/46. Er sagte damals: „Es tut uns leid, dass Euch Unrecht geschehen ist, und ich bitte Euch um Verzeihung. Lassen wir die Vergangenheit hinter uns und wagen wir auf die Zukunft gerichtet einen neuen Anfang.“ Lánský erzählte später, dass ihm diese Worte nicht nur in der eigenen Partei einige Kritik eingebracht hätten.

Martin K. Bachstein

## Wir nehmen Abschied

Ein Urgestein unserer Gesinnungsgemeinschaft lebt nicht mehr: **Herbert Altenberger**, langjähriger Vorsitzender und später Ehrenvorsitzender der Seliger-Gemeinde Ansbach, geboren am 27.10.1912 in Qualisch, Kreis Trautenau. Da ging er zur Schule, arbeitete von 1930 bis 1937 in der Privatindustrie, anschließend bei der Sozialversicherungsanstalt in Prag. Nach der Vertreibung fand er 1946 eine Anstellung beim Regierungsförstamt, später bei der Oberforstdirektion in Ansbach.

Eine Herzensangelegenheit war ihm, in Ansbach eine „Seligerstraße“ zu bekommen. Seine jahrelangen Bemühungen führten erst 2002 zu einem erfreulichen Ende. Noch mit 95 Jahren hatte er eine Dokumentation über Josef Seliger und die „Seligerstraße“ erstellt, die er dem Ansbacher Archiv übergab. Seine Arbeiten fanden höchste Anerkennung durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, der Georg-von-Vollmar-Medaille, des Josef-Seliger-Briefs und des Ansbacher Stadtsiegels.

Herbert Altenberger hat sich für die Seliger-Gemeinde in besonderem Maße verdient gemacht. Wir trauern um unseren Freund. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Peter Heidler

Die Seliger-Gemeinde in Österreich trauert um **Anna Maria Praschl**. Die am 24.10.1920 in Unterreichenstein, ČSR, Geborene starb am 10.02.2014. Wir verlieren mit ihr einen Menschen, der aufgrund seines Einsatzes und Engagements für die Arbeitenden geschätzt wurde. In ihrem Beruf Bibliothekarin, den sie durch einen Abschluss in der Leipziger Bibliothekar-Akademie 1940 vervollständigte, fand sie ihre Berufung.

1945 nach Österreich zurückgekehrt, wurde sie 1946 Mitglied der SPÖ. Sie bekleidete eine Reihe wichtiger Funktionen, deren Krönung 1970 die Entsendung in den oberösterreichischen Landtag war, dem sie bis 1985 angehörte. Darüber hinaus arbeitete sie bei den sozialistischen Freiheitskämpfern und dem ÖGB an führender Stelle mit. Beim Český stůl, der der Verständigung von Österreichern und Tschechen dient, genoss sie großes Ansehen. Trotz ihres hohen Alters nahm sie an allen Reisen des Vereins teil. Für ihren jahrzehntelangen unermüdelichen Einsatz für die Sozialdemokratie wurde ihr 1982 die Viktor-Adler-Plakette verliehen. Der Seliger-Gemeinde gehörte sie seit 1956 an.

Ihre tiefe Menschlichkeit und soziale Gesinnung waren bei den Gesprächen mit ihr spürbar. Sie wird uns in Erinnerung bleiben. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor einem liebenswerten Menschen!

Leo Zahel

## Erinnerungsorte, Teil 5

Das Brünner Arbeiterheim, das 1897 in der Jusagasse 8 (später Arbeitergasse und Marxgasse) eröffnet wurde, ist heute „klinisch tot“, wie es der tschechische Journalist Tomáš Havlín kürzlich beschrieb, und steht in einer als „Brünner Bronx“ verschrienen Gegend. Die wechselvolle Geschichte dieses Hauses kennt an seinem Beginn zwei wichtige Ereignisse, die sich mit der österreichischen Sozialdemokratie verbinden.

Der im Frühjahr 1899 begonnene Textilarbeiterstreik um die Verkürzung des 11-Stunden-Tages auf einen 10-Stunden-Tag und die Einführung einer 60-Stunden-Woche, der nach zwei Monaten solidarischem Ringen der Arbeiterschaft aller Gewerke zum Erfolg führte, ging am 2. Mai vom Brünner Arbeiterheim aus. Ein Universitätsprofessor aus Prag namens Masaryk schrieb dazu am 29. Mai 1899 im Brünner Volksfreund, er halte die Forderungen der Arbeiter für ganz berechtigt. Er selbst sei ja auch prinzipiell für den 8-Stunden-Tag.

Das andere Ereignis war der vom 24. bis 29. September 1899 im Arbeiterheim tagende erste Kongress der vereinten cisleithanischen (österreichischen) Sozialdemokratie, der auch das berühmte gewordene „Brünner Programm“ beschloss, das die Bildung eines demokratischen Nationalitäten-Bundesstaates forderte (Berichterstatter: Josef Seliger).

Dem Haus war danach nur wenig Konstanz beschieden. Erst ein darin eröffnetes Kino brachte eine finanzielle Basis für den Betrieb. In den 1920er Jahren geriet es unter kommunistische Regie, bevor es 1930 wieder sozialdemokratisch dominiert wurde. 1948 wurde es verstaatlicht. Nach der „Samtenen Revolution“ mieteten es alternative Künstlerkreise und veranstalteten Konzerte. Im Winter 2002/2003 verließ der letzte Bewohner das Haus. Es gab keine Heizung mehr, Wasser drang ein, die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr.

Mehrere Eigentümer, allesamt Bauspekulanten, wechselten sich ab. Der letzte beantragte beim Kulturministerium der Tschechischen Republik die Aufhebung des Denkmalschutzstatus. Eine Baugenehmigung wurde an anderer Stelle gestellt. 2012 erteilte das Baurechtsamt Brunn-Nord die Genehmigung. Lediglich das Eingangsportal und der Durchgang in das ehemals funktionalistische Gebäude müssen erhalten bleiben.

Wird an dem Gebäude mit 51 Wohnungen und 92 Parkplätzen dereinst einmal eine Gedenktafel an den bedeutenden Ort erinnern?

Hanna Zakhari / Ulrich Miksch



Spolková 8, 602 00 Brno-střed / Brunn-Mitte

### Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Bernd **Glembek**, Weilburg,  
Helga **König**, Rosenheim,  
Regina **Lederer**, Vöhringen,  
Rudolf **Liebermann**, Esslingen.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Siegfried **Kleinschmidt**, Karlstad/Schweden; Ingrid **Schläger**, Hohenberg; Anna **Seliger**, München; Bernd **Wegmann**, Waldkraiburg.

#### 10 Jahre

Irmgard **Bloch**, Rosenheim; Renate **Immisch**, Hof; Maria **Noichl**, Rosenheim; Ute **Theia**, Waal; Irmgard **Wagner**, Riedering.

#### 15 Jahre

Jens **Hübner**, Frankfurt; Gustav **Roth**, Geretsried; Friedrich **Weigel**, Västerås/Schweden.

#### 20 Jahre

Josef **Albrecht**, Windischeschenbach; Anna **Kramartschik**, Richard **Kramartschik**, Esslingen; Elfriede **Rupprecht**, Windischeschenbach.

#### 25 Jahre

Waldemar **Hampl**, Windischeschenbach; Walter **Kelbel**, Schorndorf; Walter **Knoblich**, Wiesbaden; Elfriede **Krebs**, Hof; Erika **Krebs**, Schwabhausen; Kurt **Müller**, Albine **Rotter**, Rosenheim; Ilse **Wüsteney**, Wiesbaden.

#### 30 Jahre

Johan **Freitag**, Järfälla/Schweden; Walter **Hönig**, Bruckmühl; Emmi **Latzel**, Wasserburg; Emma **Leibelt**, Waldkraiburg; Harald **Letfuß**, Baden-Baden; Josef **Rauer**, Memmingen; Elfriede **Stanka**, Dachau.

#### 35 Jahre

Gertrud **Altenberger**, Ansbach; Peter **Heidler**; Renate **Heidler**, Hof; Margit **Koci**, Wiesbaden; Helga **Meister**, Unterensingen; Dieter **Metzler**, Straubing; Angelika **Sauer**, Wendlingen; Adolf **Schlagmann**, Anneliese **Singer**, Waldkraiburg; Hermann **Wimmer**, Neuötting.

#### 40 Jahre

Franz **Mann**, Gertrud **Mann**, Plochingen.

#### 45 Jahre

Edith **Kolar**, Geislingen.

#### 50 Jahre

Oswald **Chlouba**, Hohenschäftlarn; Helene **Letfuß**, Helmut **Letfuß**, Plochingen.

#### 55 Jahre

Alice **Blank**, Hans **Blank**, Ansbach; Anna **Frank**, Neutraubling; Erfried **Knauer**, Woringen; Adelheid **Zahel**, Wien/Österreich.

#### 60 Jahre

Manfred **Fischer**, Passau; Helga **Fuchs**, Kurt **Fuchs**, Plochingen; Gertrud **Hanicz**, Erwin **Haslberger**, Passau; Anna **Hübl**, Plochingen; Rosa **Pinsker**, Passau.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ( 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz; München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-by@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-by@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtparkasse München: IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38; BIC: SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 40 – Juni 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Nicht nur die tägliche Lektüre der Presse und anderer Medien, sondern auch eigene Erfahrungen erinnern uns an die großen Themen dieser Zeit: Herausragend ist der Erfolg der deutschen Sozialdemokratie in den erst wenige Wochen zurückliegenden Wahlen für das Europaparlament. Die SPD verzeichnete einen Zuwachs von mehr als 2,5 Millionen Stimmen (6,5 Prozentpunkte), der größte Zuwachs, den unsere Partei jemals bei einer deutschlandweiten Wahl erreicht hat - angesichts des massiven Zugewinns von rechts- und linkspopulistischen Stimmen ein großartiges Ergebnis.

Einen besonderen Grund zur Freude hat die Rosenheimer Sozialdemokratin Maria Noichl, SG-Mitglied, die mit Listenplatz 18 noch gewählt werden konnte. Wir gratulieren ihr und Martin Schulz, dem europäischen Spitzenkandidaten, Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger im Jahr 2012, ganz besonders herzlich und wünschen viel Erfolg in Brüssel und Straßburg.

Der leider sehr europakritische und von den Wählern zurückgewiesene Kurs der CSU führte dazu, dass auf sudetendeutscher Seite sowohl Bernd Posselt, Sprecher der Volksgruppe, als auch der Vorsit-

zende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, künftig nicht mehr im Europaparlament vertreten sind. Ihre Stimmen werden besonders bei der Vertretung von Minderheiteninteressen in Europa fehlen.

Die Vorstandssitzung in Schrobenhausen am 17. Mai befasste sich mit der Tätigkeit der Seliger-Gemeinde bis zur Bundesversammlung in Bad Alexandersbad vom 24. bis 26. Oktober. Wir werden dort auch ein hochinteressantes Jahresseminar mit guten Vorträgen betreffend deutsch-tschechische Themen vorstellen. Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde sind herzlich eingeladen. Aus Kostengründen wird es künftig kaum mehr möglich sein, Veranstaltungen im traditionellen ehemaligen Heim der Postgewerkschaft in Brannenburg durchzuführen.

Ich wünsche Euch einen gesunden, erfolgreichen Sommer und eine angenehme Urlaubszeit.

Freundschaft!

Euer Martin K. Bachstein

### Termine

**11.-28.08.:** DSAP-SG-Ausstellung in Kloster Rohr

**24.-26.10.:** Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

### Die Europa-Wahlen in Tschechien

Welche Aussagekraft hat eine Wahl, die nur wenige stimmberechtigte Bürger/innen an die Wahlurnen lockt? Gerade einmal 18,2 Prozent der Tschechinnen und Tschechen machten sich auf, um ihre Vertreter für das Europaparlament zu wählen – ein Minusrekord. Von einer Signalwirkung für die tschechische Politik kann von daher keine Rede sein. So konnte sich auch die Bewegung ANO des Multimilliardärs und Finanzministers Andrej Babiš nicht recht über ihren Sieg (16,13 Prozent) freuen. Knapp dahinter mit 15,95 Prozent landete die konservative TOP. Erst an dritter Stelle folgten die Sozialdemokraten mit 14,17 Prozent. Ihr schlechtes Ergebnis löste bislang keine internen Auseinandersetzungen aus. Auch dies wohl bedingt durch die schlechte Wahlbeteiligung, die den Wert dieser Wahlen sehr minderte. Alle drei fast gleichauf abschneidenden Parteien gewannen je vier Mandate der 21 (2009: 22) für Tschechien reservierten Sitze im EU-Parlament. Auf den weiteren Plätzen folgten die Kommunisten mit 10,98 Prozent und die Christdemokraten mit 9,95 Prozent, die jeweils drei Sitze errangen. Die vormals starke ODS konnte sich auf dem Niveau der letzten Parlamentswahlen bei 7,67 Prozent halten

und schickt zwei Vertreter nach Brüssel und Straßburg. Ein Überraschungserfolg gelang den so genannten Freiheitlichen „Svobodni“, die mit 5,24 Prozent einen Abgeordneten stellen. Damit hat die gegenwärtig regierende Koalition 11 von 21 Sitzen und kann sich trotz prozentualer Einbußen und erschreckend niedrigem Wählerinteresse als halbwegs bestätigt fühlen. Alle weiteren Parteien kamen nicht über die Fünf-Prozent-Hürde. Dies gilt für die Piraten, die Grünen und insbesondere auch für die Partei „Morgendämmerung der direkten Demokratie“ des Tomio Okamura, die im Wahlkampf mit ausländerfeindlichen Parolen aufgefallen war. Piraten und Grüne kündigten eine Verfassungsklage gegen die Fünf-Prozent-Hürde an. Libor Rouček, Gast auf der Bundesversammlung der SG von 2012 und Europaabgeordneter für die Sozialdemokraten seit 2004, gelang auch durch seine im Vorfeld schlechte Platzierung auf der Liste der ČSSD nicht der Wiedereinzug ins Parlament. Das stärkste Ergebnis aller Europaabgeordneten holte der ehemalige ODS-Politiker Jiří Pospíšil, der nach Auseinandersetzungen zu TOP gewechselt war und über 77.000 der sogenannten persönlichen Präferenzstimmen auf sich vereinigen konnte.

Trotz der äußerst geringen Wahlbeteiligung ist ein Positivum dieser Wahlen anzumerken: Außer den Kommunisten gelang keiner tschechischen rechtsradikalen oder europakritischen Partei der Einzug ins Europaparlament.

Thomas Oellermann

### Antrittsbesuch von Bohuslav Sobotka in Berlin

Auszug aus der Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka (ČSSD) *Gemeinsam als Partner für ein Soziales Europa* im Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin anlässlich seines Antrittsbesuchs in Deutschland am 13. März 2014, über den wir im Infoblatt Nr. 39 berichteten:

... Am 15. März (2014) ist es 75 Jahre her, dass Prag durch das nationalsozialistische Deutschland besetzt wurde. Damals bedeutete das eine weitere Tragödie für die Tschechen. Es bedeutete auch das definitive Ende einer Politik des Entgegenkommens gegenüber den Nazis. Die Großmächte brauchten nach der Verletzung des Münchener Abkommens (vom September 1938) einige Zeit, um die Gültigkeit des Abkommens während des Krieges schließlich aufzuheben, denn das Münchener Abkommen bedeutete eine gewalttätige Verschiebung einer der stabilsten Grenzen in Europa.

Der 15. März galt in der Tschechoslowakei auf Jahre als besonderer Tag des Hasses gegen alles Deutsche. Wir brauchten die Freiheit, um uns erneut den Wert der Zusammenarbeit und des Kompromisses bewusst werden zu lassen und um aufzuhören, Hass als Stütze zu betrachten. Erst mit der Erneuerung der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei nach 1989 wurde der Wert der früheren Zusammenarbeit von Sozialdemokraten unterschiedlicher Sprachen in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit wieder erkannt. Wir erinnern uns in dieser Zeit nicht allein an die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten, sondern auch an den Parteitag von Smichov im Jahr 1928, an dem Sozialdemokraten deutscher und tschechischer Zunge gemeinsam teilnahmen.

Es war übrigens unsere Regierung, eine sozialdemokratische, die 2005 eine Geste gegenüber den aktiven sudetendeutschen Gegnern des Nationalsozialismus initiierte. Unser damaliger Schritt wurde von denen, die er betraf, und von den politischen Repräsentanten hier in Deutschland sehr wohlwollend aufgenommen. Unser Staat entschuldigte sich für das Nachkriegsunheil bei denen, die nach dem Krieg Schaden erlitten anstatt belohnt zu werden. Ein zeitlicher Abstand sollte unseren Blick auf Wege lenken, die Alternativen zu Leiden und Katastrophen waren. Für mein Land und das Zusammenleben in unserer mitteleuropäischen Region ist es ein merklicher Verlust, dass sich in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts unter Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei nicht mehr Menschen fanden, die im Geiste demokratischer Werte bereit waren, einen gemeinsamen Weg zu finden, wie uns das Beispiel der Sozialdemokraten zeigt.



Foto: Ulrich Miksch

*Unser Leben in Europa, meine Damen und Herren, hat weiter zwei Ebenen. Die Ebene der großen Geschichte und dann die Ebene der Schicksale unserer Verwandten, von denen wir erwarten, dass sie nicht bei so etwas mitmachen, wie es in den 30er Jahren die Gestapo war. Wir müssen auf beiden Ebenen arbeiten und auch unsere Geschichte in Europa so erzählen, auf dass aus ihr die inspirativen Elemente emporragen. ...*

(Übersetzung Oellermann/Miksch)

### Staatsbesuch von Bundespräsident Gauck in Prag

Vom 4. bis 7. Mai 2014 durfte ich Bundespräsident Joachim Gauck bei seinem Staatsbesuch in der Tschechischen Republik begleiten. Die Einladung kam aus dem Bundespräsidialamt, das anfragte, ob ich als Co-Vorsitzender der SG, „die im Widerstand und im Aufstand gegen das Nazi-Regime stand, den Herrn Bundespräsidenten auf seinem Staatsbesuch in Prag begleiten würde“. Diese Einladung nahm ich gern an und absolvierte vor allem die humanitären Anliegen gewidmeten, weniger die politischen Veranstaltungen.

Am Vormittag des 5. Mai fand eine Kranzniederlegung mit militärischem Zeremoniell durch die beiden Präsidenten Joachim Gauck und Miloš Zeman am Emmaus-Denkmal in der Nähe des Moldaufers für die Opfer des Prager Mai-Aufstandes 1945 statt. Danach fuhr der Konvoi auf den Vyšehrad, wo neben der Besichtigung der St. Peter-und-Paul-Basilika und des Friedhofs Gespräche mit dem Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka und dem Probst des königlichen Stifts, Anton Otte, einem Sudetendeutschen aus Weidenau, stattfanden. Am Abend gab die Deutsche Botschaft in ihrem Domizil, dem Lobkowicz-Palais, einen Empfang für die deutschen und tschechischen Politiker und Journalisten. Dort begegnete ich u. a. einer alten Bekannten: der Sozialdemokratin Michaela Marksová, der jetzigen tschechischen Ministerin für Arbeit und soziale Angelegenheiten, die auch schon an SG-Bundesversammlungen und immer wieder an Sitzungen des Sudetendeutschen Rates teilgenommen hat.

Ein Besuch der deutschen Schule in Prag, die Kinder vom Kindergarten bis zum Abitur betreut, schloss sich am folgenden Tag in der Begleitung von Frau Daniela Schadt an. Während des Besuchs des Bundespräsidenten Gauck und des tschechischen Staatspräsidenten Zeman im Konzentrationslager Theresienstadt konnte ich Bundespräsident Joachim Gauck in kurzen Zügen die Leidensgeschichte der DSAP und ihrer Mitglieder in den Jahren 1938 und danach erläutern.



Dr. Helmut Eikam und Bundespräsident Joachim Gauck

Foto: Bundespräsidialamt

Wir standen vor der Gedenktafel für den langjährigen Parteivorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, Dr. Ludwig Czech, der nach dem Tode Josef Seligers 1920 Vorsitzender und von 1929 bis 1938 in verschiedenen Kabinetten tschechoslowakischer Minister war. In einer Gedenkminute erinnerten wir uns der Person von Czech, der 1942 im Konzentrationslager umgekommen ist. Die Gedenktafel wurde 1993 in einer Feierstunde der Seliger-Gemeinde enthüllt, an der damals u. a. Václav Havel, tschechischer Präsident, Franz Vranitzky, österreichischer Bundeskanzler, und Dr. Hans-Jochen Vogel, langjähriger SPD-Parteivorsitzender, teilgenommen hatten. Später wurde in einer Feierstunde der Karls-Universität dem Bundespräsidenten die Goldmedaille der Universität verliehen.

Am letzten Tag der Reise fand eine Diskussionsveranstaltung aus der Gesprächsreihe „Václav Havels Europäische Dialoge“ statt, in der der Bundespräsident sehr anschaulich die deutsch-tschechische Situation, und zwar die historische wie die aktuelle, beschrieb und eine Lanze für das gemeinsame Europa und die Zusammenarbeit in der Union brach. Anschließend stand ein Besuch der beiden Präsidenten mit ihren Delegationen bei den Škoda-Werken in Jungbunz-

lau/Mladá Boleslav mit Werksbesichtigung und Diskussion mit Studenten der werkseigenen Hochschule, Auszubildenden und Vertretern der Gewerkschaft auf dem Programm.

Den Abschluss bildete ein Gespräch mit Schülern und Vertretern der Zivilgesellschaft beider Länder zum Umgang mit der deutsch-tschechischen Geschichte. Daran nahmen u. a. Blanka Mouralová, die Direktorin des Collegium Bohemicum, sowie ein Vertreter der Gruppe Anti-Komplex teil. Im Collegium Bohemicum wird bekanntermaßen eine Dauerausstellung entwickelt, in der Lebensweise und Kultur der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens und Mährens gezeigt werden soll; die Gruppe Anti-Komplex hat die Ausstellung *Das verschwundene Sudetenland* konzipiert und eine damit verbundene Publikation herausgegeben. Vertreter der Zivilgesellschaft kamen mit ausgiebigen Diskussionsbeiträgen zu Wort. Ich konnte die Anstrengungen der Seliger-Gemeinde auf dem Gebiet der Versöhnungspolitik schildern, so beispielsweise die Zeitzeugengespräche von Erna Meißner und Dr. Ernst Reim an ihren früheren Schulen in Aussig/Schreckenstein beziehungsweise in Friedland, und vom Weg, den unsere zweisprachige Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* durch Deutschland und Tschechien in den letzten Jahren genommen hat, berichten.

Helmut Eikam

### Auf den Spuren der Instrumentenmacher in Böhmen

Der milde Winter ließ auch in Bayrisch-Sibirien die Natur recht früh in den Frühling starten. So empfing die Teilnehmer/innen am Wochenendseminar der SG Anfang April in der sudetendeutschen Bildungsstätte in Hohenberg an der Eger bereits das Storchenpaar, das auf der Burganlage seinen angestammten Platz hat. Auch die Bürger/innen der Kleinstadt fühlten sich wohl von der warmen Luft angestachelt und schmückten ihre Brunnen bereits österlich. Aus den schneereichen italienischen Alpen, wo sie noch Ski gefahren waren, machten auf ihrem Weg ins heimatliche Südschweden zwei Enkel des sudetendeutschen Sozialdemokraten und Schriftstellers, dem in Wien geborenen Josef Hofbauer, Halt im Osten Oberfrankens, um an einer abendlichen Lesung aus Werken ihres Großvaters teilzunehmen und einen engeren Kontakt zur Seliger-Gemeinde herzustellen. Gerald Schubert, der Programmleiter der fremdsprachigen Sendungen bei Radio Prag und in Wien geboren und aufgewachsen, las aus dem Antikriegs-Roman *Deutsch-Österreich*, dem 1930 erschienen *Weg ins Chaos* von Josef Hofbauer, wobei er die Dialekte und Aussprachen des Deutschen im habsburgischen Stimmengewirr des Ersten Weltkrieges aufleben ließ. Den Nachlass dieses bedeutenden, aber großenteils vergessenen Literaten, der um 1910 nach Teplitz-Schönau übersiedelte und maßgeblich bei sozialdemokratischen Zeitungen und Verlagen bis 1938 als Redakteur tätig war, bevor er nach Schweden ins Exil ging, haben die Enkel Hofbauers dem Collegium Bohemicum in Aussig bereits vor einiger Zeit übergeben. Nun lebten im Gedenkjahr zum Ausbruch des Großen Krieges 1914 die literarisch verarbeiteten Schattenseiten dieses schicksalhaften Zivilisationsbruchs auf und beeindruckten die gespannt zuhörenden Teilnehmer/innen des Seminars.



Peter und Harry Hofbauer aus Schweden

Bevor am nächsten Morgen der Bus ins naheliegende Eger bestiegen wurde, gab Horst Herz, der als Filmemacher vor einiger Zeit zum Thema eine Dokumentation gedreht hatte, einen kurzen Überblick über den Instrumentenbau in Deutsch-Böhmen und im angren-

zenden deutschen Erzgebirge und die Entwicklung dieser vormals wichtigen Industrie im heutigen Tschechien und in Sachsen. In Eger wurden wir im Rathaus vom sozialdemokratischen Bürgermeister Pavel Vanoušek und seinem Vertreter Michal Pospíšil (ODS) begrüßt, wobei Pospíšil, der einige Jahre als Landschaftsplaner in Deutschland gelebt und gearbeitet hat, eine Präsentation der Stadtentwicklung in bestem Deutsch vortrug und als Dolmetscher fungierte. In einer lebhaften Diskussion entspann sich ein lebendiges Bild von der Stadt Eger mit ihren gut 32.000 Einwohnern, die Abwanderung kennt, aber auch gute Schulen. Dabei überraschte die offenerherzige Einsicht von Bürgermeister Vanousek, dass die rund 3.000 Vietnamesen einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwesen leisten; nicht zuletzt würden ihre Kinder in schulischen Wettbewerben zur tschechischen Sprache meistens die Nase vorn haben.



Bürgermeister Pavel Vanoušek, ČSSD, und sein Stellvertreter Michal Pospíšil, ODS (v.r.)

Gleich am Markt im Stöckl hat der Geigenbaumeister Jiří Pátek, der 1976 in Graslitz geboren wurde, 1996 die Instrumentenmacherschule in Schönbach absolvierte und sie nach ihrem Umzug nach Eger mittlerweile dort auch leitet, eine zweite Werkstatt. Diese konnten die Seminarteilnehmer besichtigen und mit ihm und der Übersetzerin Erlebachová einen Blick in die Fachschule, die 1873 in Schönbach begründet wurde, werfen. Erstaunlich mutete dabei nur das pädagogische Credo an, das nach mehrmaliger Betonung Páteks vorherrschte: Nicht das Talent sei bei der Auswahl der wenigen Schüler ausschlaggebend, sondern der unablässige Fleiß sichere deren erfolgreichen Abschluss. Ob diese sich dann auch auf dem von asiatischer Massenproduktion überfluteten Instrumentenmarkt behaupten können?



Vor der Instrumentenmacherschule in Eger

(Fotos: UlrichMiksch)

Ein Ausflug nach Schönbach schloss sich an, wo der Friedhof viele deutsche Namen auf Gräbern aufweist. Gleich neben dem Geigenbauerdenkmal von 1926 öffnete der deutschstämmige ehemalige Bürgermeister Hans (Jan) Kreuzinger die Rathhaustüren zu einer im Obergeschoss angesiedelten Stadtgeschichts-Ausstellung. Zurück in Hohenberg vertiefte am Abend ein Vortrag von Christian Hoyer die Kenntnisse der Teilnehmer/innen über den böhmisch-sächsischen Musikwinkel und die erfolgreiche Ansiedlung von rund 1.600

Schönbacher Geigenbauern in Bubenreuth (bei Erlangen) ab 1949.



Der in Eger geborene Helmut Eikam befragt die Stadtspitze seiner Geburtsstadt

Am Sonntagmorgen bot die Vorlesung des 1928 im „Sozialdemokrat“ (Prag) erschienenen Artikels von Wenzel Jaksch *In der Heimat der Instrumentenmacher, Graslitz und Schönbach – zwei Tonquellen der Welt* einen äußerst genau geschriebenen Einblick in das Leben und Arbeiten in der ČSR, der damals „fleißigsten Arbeitsprovinz des Landes, ... (die) die ärmste“ sei. Mit einem Sprung in die heutigen politischen Realitäten Tschechiens schloss Marco Zimmermann, der als einer von fünf deutschsprachigen Redakteuren bei Radio Prag tagtäglich die politischen Querelen in unserem Nachbarland erlebt und in Meldungen und Beiträge verwandelt, mit einem Überblick über die derzeitige politische Landschaft das äußerst anregende Seminar ab.

Ulrich Miksch

## 65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

In diesem Jahr stand das Treffen unter dem Motto *Geschichte verstehen – Zukunft gestalten*. Wie in den letzten Jahren fuhren Mitglieder der SG-Gruppen München und Dachau gemeinsam nach Augsburg. Ebenso wie in den Jahren vorher war die SG mit einem Info- und Bücherstand vertreten, der durch Karl Garscha und seinen Helfer/innen aufgebaut und betreut wurde.

Über ihre Arbeit im Bayerischen Landtag informierte die SPD-Fraktion durch den *Parlamentsbrief*, der in großer Auflage verteilt wurde und am Stand ausgelegt war.

Albrecht Schläger, SG-Co-Vorsitzender, konnte unter den Besuchern der Vortragsveranstaltung u. a. Olga Sippl, SG-Ehrenvorsitzende, Helmut Eikam, SG-Co-Vorsitzender, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Volkmar Halbleib, MdL und Vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD, sowie Peter Barton, Leiter des Büros der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Tschechien, begrüßen. Als Referent konnte der Historiker Dr. Matthias Müller gewonnen werden. Das Thema, das auch das seiner Dissertation war: *Die SPD und die Vertriebenenverbände 1949 bis 1977*. Seinen Ausführungen über das Auf und Ab dieser Beziehung folgte eine rege Diskussion, die auch die divergierenden Positionen in den letzten Tagen nicht ausließ.

Über Müllers Besuch zusammen mit Volkmar Halbleib am Infostand wurde in der Zusammenfassung über den Sudetendeutschen Tag im Bayerischen Fernsehen berichtet.

Erni Bernhardt

## Am 1. Mai in Wien

SG-Mitglieder der Gruppen München und Dachau reisten unter Leitung von Waldemar Deischl am 30. April nach Wien.

Am Abend ab 18:00 Uhr: Empfang im Festsaal des Wiener Rathauses bei Livemusik und Ansprachen von Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Michael Häupl, sowie Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke. Einige aus unserer Reisegruppe schlossen sich ab 21:00 Uhr dem Fackelzug der Jungsozialisten unter dem Motto "Reconstruct Europe! Kein rechtes Europa!" durch die

Innenstadt an. Alles verlief friedlich, Gullys waren nicht verplombt, die wenigen Polizisten waren entspannt.

01. Mai: Fahrt zur Kundgebung vor dem Rathaus, die unter dem Motto *Wien leben – Wien lieben* stand. Um 9:00 Uhr begann der traditionelle Aufmarsch: Den Berufsgruppen des Öffentlichen Dienstes, wie Verkehrsmittel, Feuerwehr, Juristen, Lehrer etc., folgten Abordnungen aus allen 23 Stadtbezirken. Eine große „Motorradgang“ bildete den Abschluss. Jede Gruppe wurde angeführt von sozialdemokratischen Funktionären aus allen Funktionsebenen bis hin zum Bundespräsidenten Heinz Fischer und Werner Faymann, Bundeskanzler. Beim Vorbeimarsch der einzelnen Abordnungen wurden deren Errungenschaften und Forderungen an die Politik verlesen. Ein brennendes Thema war die Europawahl Ende Mai mit dem deutschen Sozialdemokraten Martin Schulz als europäischen Spitzenkandidaten. Zum Abschluss sprachen der Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Erich Foglar, Vize-Bürgermeisterin Brauner, Bürgermeister Häupl und Bundeskanzler Faymann. In kurzen, prägnanten, fordernden Reden ohne Worthülsen und Schwaferei war in 35 Minuten alles gesagt. Um die Sozialdemokratie in Wien muss man nicht bange sein, sie hat genügend Nachwuchs Laut Polizeischätzung waren mehr als 80.000 Menschen anwesend. Anschließend wurde im Kreise der Wiener Arbeiterschaft im Prater gefeiert. Wir spazierten kurz durch, aßen im Schweizerhaus zu Mittag und ließen den Tag in einem Heurigenlokal in Stammersdorf ausklingen.



Am Freitag machten wir mit Reiseleiterin Eva eine Stadtrundfahrt zu architektonischen Sehenswürdigkeiten, wie z. B. das Museumsquartier „MQ“ im 7. Bezirk und den Naschmarkt. Nachmittags zeigte uns Herbert Wagner Beispiele der *Roten Wien*, Gemeindebauten aus den 20er Jahren, wie Metzleinstaler Hof, Herweghof, Reumannhof am Margaretengürtel, Matteottihof und den geschichtsträchtigen Karl-Marx-Hof sowie die architektonisch interessante Werksbundsiedlung aus den 30er Jahren in Hietzing. Die Freizeitmöglichkeiten an der schönen alten Donau mitten in Wien haben uns beeindruckt. Zum Abendessen ging's ins städtische Weingut auf dem Reisenberg (382 m), umgangssprachlich Am Cobenzl genannt.

Am Samstag fuhren wir bei Nieselregen durch die Wachau bis Enns auf der Landstraße und weiter auf der Salzburger Autobahn nach Hause. Die Reise in angenehmer Gesellschaft brachte uns neue Eindrücke und Erkenntnisse. Und sie war bei zwar kühlen Temperaturen meistens von eitel Sonnenschein begleitet.

Karin Klupsch

## 69. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

Noch in den letzten Tagen vor der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau wurden Tausende von Häftlingen auf den Todesmarsch geschickt. An sie erinnert das von Hubertus von Pilgrim gestaltete Mahnmal an der Theodor-Heuss-Straße in Dachau. Dort begrüßte Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) am 3. Mai 2014 etwa 100 Besucher, darunter Überlebende und Zeitzeugen. Hartmann forderte auf, stets wachsam zu sein, denn auch in Dachau werde man immer wieder mit Antisemitismus und Rechtsextremismus konfrontiert. „Erinnerungsarbeit ist richtig“, sagte er, „aber wir müssen auch immer den Blick schärfen für das Hier und Jetzt. Wir laufen sonst Gefahr, dass wir zu einer bloßen Ritualisierung des Gedenkens beitragen. Rituale sind wichtig, aber sie dürfen uns nicht in der trügerischen Sicherheit wiegen, dass Worte allein genügen.“ Zeitzeugin Abba Noar berichtete aus seinem Leben als Gefangener: „Vier Jahre

Lager hatte ich schon hinter mir, als ich als 17-Jähriger hier vorbeigetrieben wurde. Damals war es auch kalt, so wie heute. Heute friere ich, aber damals haben wir die Kälte nicht gespürt. Wir hatten Hunger und viel mehr Angst vor dem, was uns bevorstand.“ Warum hat das SS-Regime so viele Menschen nur drei Tage vor der Befreiung in den Tod geschickt? Diese Frage stellte der katholische Theologe Norbert Reck. Er glaubt, dass die Todesmärsche die letzte Konsequenz der SS-Herrschaft waren. Bayerns Kultusstaatssekretär Georg Eisenreich sagte bei der Gedenkfeier auf dem Appellplatz des KZ, man müsse Jugendlichen klarmachen, dass sich die Vergangenheit nicht wiederholen darf, und dass gerade junge Menschen aufstehen müssen, um gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Gewalt zu demonstrieren. Der KZ-Überlebende Max Mannheimer (94) rief dazu auf, gegen den wachsenden Rechtsextremismus anzukämpfen, und CID-Präsident Pieter Dietz de Loos machte deutlich, dass es notwendig sei, Lehren aus der Vergangenheit für die Gegenwart zu ziehen.

Christine Roth (und Foto)



Waldemar Deischl, Vorsitzender der SG Ortsgruppe München,  
Christine Haschek, Geschäftsführerin des SG-Sozialwerks

## Georg Hammerschlag und die Sozialistische Aktion

Die daheim gebliebenen Brüner und das deutsch-tschechische Begegnungszentrum werden seit Jahren von Hanna Zakhari liebevoll betreut und mit einem abwechslungsreichen Programm versehen, das zu den besten in der Tschechischen Republik zählt. Sie nahm kürzlich teil an der Verlesung der Namen von Brüner Opfern des Judenmordes. Darunter war auch Dr. Jiří (Georg) Hammerschlag.



Zusammen mit Hans Torn und Frau Zakharis Vater Karl Rybnicky zählte Hammerschlag zu den Verantwortlichen der Brüner deutschen sozialdemokratischen Oppositionsgruppe *Sozialistische Aktion* und deren gleichnamiger Zeitschrift, die vom Brüner Unternehmer und Freidenker Ferdinand Loew mitfinanziert wurde. Die Gruppe versuchte ab 1934 mehr als ein Jahr lang die in programmatischer Hinsicht lethargische und von den Problemen der Weltwirtschaftskrise überwältigte DSAP-Führung um

Ludwig Czech in eine aktivere Richtung zu bringen, zusammen mit verständigungsbereiten Tschechen, aber nicht unbedingt durch Verbleib in der Prager Regierungskoalition. Hammerschlag, Rybnicky und der in Prag studierende Torn waren, wie so viele andere Mäher, zweisprachig und mit den Problemen des Landes nicht nur aus sudetendeutscher Sicht vertraut. Die meisten Anhänger hatte die Brüner Oppositionsgruppe allerdings in Nordböhmen. Obwohl Emil Franzel und auch Wenzel Jaksch ähnliche politische Ziele verfolgten, scheiterte die Reintegration der Opposition in die DSAP am persönlichen Gegensatz zwischen Jaksch und Torn. Jaksch übernahm schließlich den Vorsitz des Parteigerichts, das die Mitglieder der Opposition aus der DSAP ausschloss.

Hans Torn schied 1939 in Frankreich freiwillig aus dem Leben. Georg Hammerschlag wurde 1937 an der Brüner Masaryk-Universität zum JUDr. promoviert und blieb auch nach dem Münchner Abkommen in Brünn. Er wurde 1942 inhaftiert und zunächst in das Lager Theresienstadt gebracht und von dort ins KZ Auschwitz transportiert. Georg Hammerschlag wurde am 27. Januar 1945 im Lazarett des Auschwitz Außenlagers Fürstengrube in Oberschlesien von einem Mitglied der Wachmannschaft ermordet. Sein 1905 geborener Bruder Heinz konnte 1939 noch rechtzeitig flüchten. Der Absolvent der Österreichischen Staatsakademie für Musik wurde einer der bekanntesten Violinpädagogen in Belfast in Nordirland, wo er im Jahre 1998 starb.

Martin K. Bachstein

## Abschied von Marie Stanzl

Ein schweres Los hatte unser am 29. Jänner 2014 verstorbenes ältestes Mitglied hinter sich. Marie Stanzl, geboren am 16.12.1916 in Pügram in Südmähren, kam durch ihren Mann 1938 zur Sozialdemokratie, der sie bis an ihr Lebensende verbunden blieb.

Erst 1948 konnte die Familie nach Österreich ausreisen. Bald fand das Ehepaar wieder Kontakt zur Sozialdemokratischen Partei. Marie Stanzl wurde Mitglied der Seliger-Gemeinde Österreich und besuchte deren Veranstaltungen, so lange es ihre Gesundheit erlaubte. In der zweiten Lebenshälfte war es ihr vergönnt, in Frieden und ohne finanzielle Sorgen zu leben.

Wir werden Marie Stanzl vermissen. Die Sozialdemokratin kann der nachfolgenden Generation als Vorbild dienen.

Leo Zahel

## Nachruf

Adolf Ullmann, ehemaliger Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, ist am 5. April in Würzburg im Alter von 71 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Auch die Seliger-Gemeinde hat ihm viel zu verdanken, trat er doch immer für eine gute Zusammenarbeit ein, um gemeinsam die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen voranzubringen. Er war ein großer Europäer, der zwischen beiden Völkern Brücken gebaut hat.

Geboren in Neudek im Erzgebirge, erlebte Adolf Ullmann als Kleinkind den Verlust der Heimat. Im Februar 1946 landete seine Familie in Riedenburg, später lebte er in Haßfurt und Würzburg, wirkte von 1970 bis 2007 an der Zellinger Hauptschule. Nach der Wende galt es, den Wandel in der Versöhnungsarbeit zu gestalten und Kontakte, Begegnungen und Partnerschaften aufzubauen. Adolf Ullmann ging es dabei um eine neue Nachbarschaft zu Tschechien. Seine Aussage war: "Wir müssen dem Dauerkonflikt zwischen den beiden Völkern entrinnen, ohne aber die Geschichte der letzten 150 Jahre einfach vom Tisch zu wischen." Daran hat er erfolgreich gearbeitet.



Wir erinnern uns gerne an seine Teilnahme an Veranstaltungen der Seliger-Gemeinde und des Sudetendeutschen Rates, wo seine Beiträge immer die Diskussion belebten. Wir werden ihn nicht vergessen.

Albrecht Schläger

## Partner in der Nachbarschaft

### Die Historische Fachkommission der ČSSD

Die Grundlagen der Historischen Kommission wurden im Jahr des Prager Frühlings gelegt. Die Kommission wurde zu einem Bestandteil in den Bemühungen um eine Erneuerung der Sozialdemokratischen Partei, die durch die Kommunisten im Februar 1948 und danach unrechtmäßig zerstört worden war. Keinesfalls zufällig ging die Initiative aus dem Umfeld politischer Gefangener der 1950er Jahre aus und stand in Verbindung mit Bemühungen einer Rehabilitierung der inhaftierten Sozialdemokraten. Dieser Aspekt einer historischen Dokumentation lag auch bei der Errichtung des zweiten Vorgängers der Kommission zugrunde, der zentralen Fachkommission, die 1993 durch den Ehrevorsitzenden der Partei Slavomír Klaban eingerichtet wurde. Er war aktiver Teilnehmer des Widerstands gegen den Kommunismus.

Aus diesem Umfeld kristallisierte sich an der Jahrtausendwende schrittweise im zentralen Fachbereich der ČSSD, teilweise durch die Aktivitäten der Kommission in der SPD inspiriert, der Gedanke heraus, diese bedeutenden, unersetzlichen Aktivitäten von Historikern übernehmen zu lassen, die in Tätigkeit und Ausrichtung der ältesten tschechischen Partei nahe stehen. Die altersmäßig eingeschränkte ursprüngliche Widerstandskommission war sich der Notwendigkeit einer Transformation bewusst und stützte die neue Entwicklung in Gänze auf ihrer Sitzung im Jahre 2000. Die so entstandene Subkommission der ČSSD entwickelte sich während der Feiern zum 125-jährigen Bestehen der Partei zu einer zentralen Fachkommission der ČSSD, die durch den Parteivorstand am 18. Oktober 2003 eingerichtet wurde.

Damals wurde erstmalig das Buch des tschechischen Historikers und Lexikographen Josef Tomeš *Průkopníci a pokračovatelé* (Pioniere und Fortführer) herausgegeben. Die Kommission stützt die wichtige regionale historiographische Tätigkeit und das historische Gedächtnis der Partei, das für mehr als 50 Jahre mangels der legalen Tätigkeit auf dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakischen Republik unmöglich war. Nach Möglichkeit erinnert die Kommission auch an die Tradition des gemeinsamen Kampfes mit den deutschen Sozialdemokraten in den böhmischen Ländern und an Josef Seliger, den Führer der deutschen Sozialdemokraten.

In einem Land, in dem der Geschichtsunterricht zum Gegenstand gesteigerter unfachlicher Regulierungen wurde und in dem die Geschichte der demokratischen Linken lange Zeit durch die kommunistische Ära zerstört wurde, bedeutet es Einiges, gegen den Strom, gegen ansteigende Unsachlichkeit und Inkompetenz zu schwimmen. Von großer Bedeutung hierbei ist die Zusammenarbeit mit der Schwesterorganisation der Friedrich-Ebert-Stiftung, der 1896 gegründeten Demokratischen Masaryk-Akademie, und vielen weiteren

Bürgerinitiativen und Institutionen, die gewöhnlich an die Tradition des Widerstands gegen Nationalsozialismus und Kommunismus anknüpfen. Vorsitzender der Kommission ist seit ihrer Gründung der Verfasser dieser Zeilen. Seit Juni 2013 ist auch der Mitarbeiter des Collegium Bohemicum Thomas Oellermann Mitglied der Kommission.

Jirí Malínský

### Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Sigurd **Bischoff**, Selb,  
Martha **Dometshauer**, Bruckmühl,  
Peter **Hillebrand**, München,  
Harry **Hofbauer**, Lomma/Schweden,  
Peter **Hofbauer**, Lomma, Schweden  
Katharina **Hupfer**, Hohenberg,  
Andreas **Knoll**, Waldkraiburg,  
Christine **Schmid**, Rosenheim,  
Walter **Schmid**, Rosenheim,  
Lorenz **Strotz**, Wien.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten:

#### 5 Jahre

Ronald **Kraus**, Kissing; Karsten **Krüger**, Berlin; Roswitha **Manni**, München; Horst-W. **Stölzig**, Dortmund.

#### 10 Jahre

Christine **Benner**, Thomas **Benner**, Vroni **Schmidt**, Stefan **Seitz**, Windischeschenbach.

#### 20 Jahre

Erna **Dürbeck**, Ingeborg **Kraus**, Wiesbaden; Joachim **Wahnschaffe**, Regensburg.

#### 30 Jahre

Prof. Dr. Heimo **Scherz**, München.

#### 35 Jahre

Erika **Fuchs**, Windischeschenbach; Brigitte **Linhart**, Johanna **Michalek**, Esslingen.

#### 50 Jahre

Elfriede **Roth**, Hof.

#### 60 Jahre

Otto **Kögler**, Ansbach; Dr. Bert **Rauscher**, Oberursel.

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

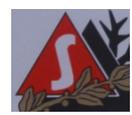
Bankverbindung: Stadtparkasse München: IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC: SSKMDEM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 41 – September 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

genau genommen wiederholt sich Geschichte so wenig, wie man auch nicht zweimal in denselben Fluss hineinspringen kann. Und doch unterstreichen die 100. Wiederkehr des Kriegsausbruches von 1914 und der Beginn des Zweiten Weltkrieges im Herbst des Jahres 1939 den Ernst der weltpolitischen Situation von heute. Im Jahre 1914 jubelten auch Sozialdemokraten - heute diskutiert die Partei sehr sorgfältig Probleme wie die Lieferung von Kriegsmaterial in Krisengebiete oder den Sinn des Erhalts von Arbeitsplätzen in der Rüstungsindustrie. Die heutige Rolle Deutschlands in der Welt ist eine völlig andere als damals.

Die Seliger-Gemeinde hat am 11. September den diesjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an einen der großen tschechischen Historiker, an Professor Dr. Jan Křen, verliehen. Er hat mehr als irgendein anderer in Deutschland und in unserem Nachbarland zur Versachlichung des deutsch-tschechischen Verhältnisses und der ge-

meinsamen Geschichte beigetragen. Auf Seite 2 dieses Infoblattes berichte ich ausführlich über diese Veranstaltung, die heuer aus terminlichen Gründen nicht zusammen mit dem Jahresseminar stattfinden konnte.

Ende Oktober findet unser Jahresseminar (früher: Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad statt. Wir werden uns mit den Prioritäten und Inhalten unserer Arbeit befassen. Und dazu gehört auch die Finanzierung unserer weiteren Tätigkeit. Ich weise in diesem Zusammenhang auf die Bitte der Bundesvorsitzenden um Spenden auf der letzten Seite hin.

Nach dem etwas verregneten Sommer wünsche ich uns allen einen sonnigen Herbst.

Freundschaft und auf Wiedersehen in Bad Alexandersbad!  
Euer Martin K. Bachstein

### Einladung zum SG-Jahresseminar

Vom 24. bis 26. Oktober findet das Jahresseminar (bisher: Bundesversammlung) im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrums in Bad Alexandersbad statt. Jahrelangen Gepflogenheit folgend werden Delegierte, Referenten und Gäste aus dem In- und Ausland teilnehmen. Die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises fand ausnahmsweise bereits am 11. September statt (siehe Bericht von Dr. Martin Bachstein).

Das Thema des Seminars lautet: *Die deutsch-tschechischen Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Das vorläufige Programm beinhaltet u. a.: Rückblick und Ausblick durch Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender. Peter Barton, Leiter des Sudentendeutschen Büros in Prag berichtet über *Rechtsextreme Tendenzen in der Tschechischen Republik, die aktuelle Lage und Zukunftsperspektiven*. Albrecht Schläger, Ko-Bundesvorsitzender und Leiter der Tagung, erklärt die *Bedeutung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Beziehungen zwischen beiden Ländern*. Als Referenten zum Seminarthema stehen voraussichtlich zur Verfügung: Dr. Martin Bachstein, Historiker, Pöcking, Dr. Peter Becher, Historiker, München, Jiří Čištěcký, Beauftragter für die Angelegenheiten des Holocaust im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Prag, Monika Horáková, Journalistin, Prag, Maria Noichl, SPD-MdEP, Rosenheim, und Klaus Wettig, SPD-MdEP a.D., Göttingen. Der SG-Förderpreis *Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten* wird verliehen.

Mitglieder, die an dieser interessanten Veranstaltung teilnehmen möchten, können sich bis 05. Oktober schriftlich, telefonisch oder per E-Mail (siehe Impressum) bei der Bundesgeschäftsstelle melden. Wir freuen uns über viele Gäste.

Dr. Helmut Eikam

### Empfang im Bayerischen Landtag

Der mittlerweile 7. Empfang der SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler im Münchner Maximilianeum am 11. September war der Auftakt des erstmals bayernweiten Gedenkens für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am nachfolgenden Sonntag. Der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Volkmar Halbleib, mahnte: *Gedenken an vergangenes Unrecht und Leid kann und muss uns aufrütteln, alles zu versuchen, keine neuen Gedenk-Anlässe zu schaffen*. Mit besonderer Freude begrüßte er unter den mehr als 400 Gästen die Familie Jaksch: Tochter Mary, Sohn George und Ehefrau Carmen (v.l.).



Olga Sippl mit Familie Jaksch Foto:Renate Slawik

Die Seliger-Gemeinde ehrte in diesem Jahr den tschechischen Historiker und Professor an der Prager Karls-Universität und ehemaligen

Ko-Vorsitzenden der Deutsch-Tschechischen Historikerkommission, Dr. Jan Křen, mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. Die Riesengebirgs-Trachtengruppe München wurde geehrt für ihr jahrelanges Bemühen um die Bewahrung des kulturellen Erbes der Sudetenschlesier und zeigte während der Veranstaltung einige ihrer aus der Heimat mitgebrachten Tänze. Und der Lehrer-Arbeitskreis für den bayrischen Schülerwettbewerb *Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn* wurde ausgezeichnet für sein jahrzehntelanges Engagement für die Verständigung mit den Nachbarländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa im Schulunterricht.

Der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Bayern und BdV-Vizepräsident Christian Knauer dankte der SPD, besonders Christa Naab und dem Ko-Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Albrecht Schläger, für ihr vertriebenenpolitisches Engagement. Als ehemaliger Landtagsabgeordneter der CSU wies er allerdings auch darauf hin, dass die erfreuliche Politik der SPD gegenüber den Neubürgern erst in den letzten Jahren entstanden sei. Im ironischen Sinne bemerkte Knauer, er hoffe, dass es "keine Übernahme" der bisher von seiner Partei seit Jahrzehnten so erfolgreich betriebenen Bemühungen um die Belange der Vertriebenen sei.

In seiner ausführlichen Laudatio stellte der ehemalige Vorsitzende der SG, Dr. Martin Bachstein, den diesjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger vor: Professor Křens Karriere als junger Historiker begann im Zeichen der neuen Verhältnisse in seinem Lande nach



Dr. Martin Bachstein und Prof. Dr. Jan Křen

1948; er erkannte schon sehr früh, in den 60er-Jahren, dass die lange Geschichte des deutsch-tschechischen Verhältnisses ungeachtet seiner Härten und Verwerfungen nur auf der Grundlage von Objektivität erforscht und dargestellt werden kann. Und Křen war deshalb auch einer der ersten Historiker in seinem Lande, der für die Entzerrung von Vergangenheit und Gegenwart eintrat und dafür plädierte, dass die Geschichte nicht als Belastung der Gegenwart verwendet werden sollte. Seine in den 60er-Jahren erschienen Bücher, eines davon vier Jahre von der Zensur aufgehalten, zeigten eine deutliche Abkehr von der ex-post Interpretation aus der Sicht des Jahres 1948. Selbst das von Jan Křen schon damals gezeichnete Bild Edvard Beneš' oder zum Beispiel Wenzel Jakschs zeugte von einer objektiven Quellennutzung und war ein anderes als das von der damaligen Prager Regierung vertretene und gewünschte. Jan Křen wurde nach 1968 wegen seines Engagements für die politische Liberalisierung seines Landes und wegen seiner historiografischen Veröffentlichungen mit Berufsverbot belegt und arbeitete für nahezu 20 Jahre für das Prager Wasserwerk in einem Bauwagen.

Während dieses internen Exils entstand das aus deutscher Sicht bedeutendste Buch Křens über *Die Konfliktgemeinschaft - Tschechen und Deutsche 1780-1918*. Es ist die bisher umfangreichste Synthese des deutsch-tschechischen Verhältnisses im mitteleuropäischen Kontext. Er verzichtet dabei auf jeglichen Determinismus und verneint, dass es zur deutsch-tschechischen Katastrophe während des Zweiten Weltkrieges bzw. unmittelbar danach hätte kommen müssen. Sein Hinweis auf die Konfliktgemeinschaft ist allerdings auch Warnung genug, dass die Gemeinsamkeiten von Tschechen und Deutschen durchaus ihre Grenzen hatten und dass der Standpunkt noch immer vieler Mitglieder unseres Nachbarvolkes zur Vertreibung auch und leider von der Ansicht geleitet wird, dass das "deutsche Problem" damit gelöst sei.

Professor Křens Dankesrede befasste sich u. a. mit den Verhandlungen der sudetendeutschen Sozialdemokraten unter der Führung Wenzel Jakschs mit der Exilregierung Edvard Beneš. Křen ist der Meinung, dass diese Verhandlungen das deutsch-tschechische Verhältnis nicht nur belasteten, sondern auch die Anerkennung der verdienstvollen Rolle sudetendeutscher Sozialdemokraten während der 30er-Jahre daheim und während des Krieges in der tschechoslowaki-

schen und britischen Armee in seinem Lande verdunkelte. Er sagte hierzu: *Es war eine außerordentlich tapfere Geschichte, weil die Sozialdemokraten die Ehre der deutschen Demokratie gegen die damalige Mehrheit der anderen Deutschen verteidigte*. Und die Vertreibung betreffend (er sprach von "Zwangsausiedlung") bekannte Professor Křen: *Das, was damals einigen von Ihnen angetan wurde, kann man nicht wiedergutmachen. Aber die Wahrheit kann man aufdecken und den Betroffenen, unseren wahren Verbündeten, Gemühtung gewähren*. Die Anwesenden dankten Professor Dr. Křen mit lang anhaltendem Beifall. Für die musikalische Umrahmung durch das Bläserensemble Hofer Blech spendeten die Gäste ebenso reichlich Applaus.

Martin K. Bachstein



v.l.: Volkmar Halbleib, Albrecht Schläger, Prof. Dr. Jan Křen Foto: U.Miksch

## Kanada – Das große Abenteuer

Diese Überschrift trägt ein Kapitel des vom Seliger-Archiv Stuttgart 1974 herausgebrachten Buches *Menschen im Exil*. Es wurde aus Dokumenten, zahlreichen Berichten und Kommentaren zusammengestellt. Damit wurde ein erster Versuch der Aufarbeitung der Emigrationsgeschichte unternommen, der durch weitere Publikationen ergänzt werden konnte.

Nach dem letzten Parteitag der DSAP am 27./28. März 1938 in Prag kamen Verfolgung, Flucht ins Landesinnere und der verzweifelte Versuch der Parteileitung, möglichst viele sudetendeutsche Sozialdemokraten vor den Zugriffen der Nazis zu schützen und im demokratischen Ausland in Sicherheit zu bringen. Dies stellte an die Verantwortlichen im Prager Parteibüro unvorstellbare Anforderungen. Angefangen mit der Unterbringung und Betreuung in Lagern und Studentenheimen, der Besorgung von Pässen und Visa nach den Verhandlungen mit den Aufnahmeländern gab es täglich brennende Probleme. Vor allem die Finanzierung der unter Zeitdruck stehenden Aktion war nur durch gemeinsame Anstrengungen und Verantwortung aller zu bewältigen.

Zunächst waren Belgien, Dänemark, Frankreich, Finnland, Norwegen, Schweden und vor allem England die Anlaufstellen. England diente als Ausgangsstation für die Auswanderung nach Australien, Bolivien, Israel, Neuseeland, USA und Kanada.

Vom 8. April bis 28. Juli 1939 wurden von englischen Häfen aus sechs Transporte mit 305 Familien in das große, fremde Land, auf den Weg in die Freiheit gebracht. Im Norden von British Columbia, in Tupper Creek, siedelten 152 Familien mit 481 Personen. Insgesamt waren es 1.042 Personen. Verstreut in einem riesigen, teils nicht gerodeten Siedlungsgebiet erforderte die Pionierarbeit höchste körperliche und nervliche Anstrengungen. Die überwiegend aus Industriegebieten stammenden Menschen mussten alle Kräfte aufbieten. Einzelheiten im Nachhinein darüber zu lesen, Namen der Organisatoren in Erinnerung zu bringen und schließlich mit höchstem Respekt auf diese Leistung zurückzublicken, das ist Pflicht unserer Gemeinschaft. Willi Wanka, engster Mitarbeiter von Wenzel Jaksch und einer der „Wegbereiter“, schrieb später, dass er bei den Einwanderungsbehörden in Ottawa vergeblich nach einem Abschnitt *Sudetens*

deutsche Einwanderer gesucht hätte. Man konnte nur von *deutschen Tschechen* lesen.

Auch wenn im Laufe der ersten Jahre die weit voneinander entfernt liegenden Farmen in Nord-Saskatchewan und dem Tal von Tomslake das Landschaftsbild geprägt haben, zog es immer mehr Menschen in die Städte, um dort den erlernten oder angelesenen Berufen nachzugehen. Toronto, Hamilton, Winnipeg, Montreal, Calgary und Vancouver, aber auch das Zentrum Albertas, die Stadt Edmonton, zogen sie an. Inzwischen beherrschten sie die Sprache, hatten sich fortgebildet und waren zum Teil in verantwortlichen Positionen tätig, wurden von den Mitbürgern als gleichwertig anerkannt.

Schon im Siedlungsgebiet wurde trotz der teils weiten Entfernungen bald Kontakt zu den Freunden aufgenommen, die sich nicht nur auf die gegenseitige Hilfe beschränkte. Aus den Notgemeinschaften wurden, wie zu Hause, wieder richtige Vereinigungen. Man traf sich zu Picknicks, sprach im Heimatdialekt, sang die alten Lieder, fühlte sich gemeinsam stärker.

Vom Zentralbüro der *Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten* in London und Stockholm wurden „unsere Kanadier“ mit Nachrichten und anderem Material versorgt und gaben schließlich eigene Informationsblätter heraus. Sudeten-Klubs hatten sich zum Beispiel in Hamilton, Toronto und Montreal gebildet. Der in Edmonton war bis in die letzten Jahre aktiv, mit einzelnen Mitgliedern besteht bis heute Verbindung. Der Kontakt zur 1951 in Brannenburg in Oberbayern gegründeten Seliger-Gemeinde wurde von Anfang an gepflegt. An den ersten Einwanderungsfeierlichkeiten in Kanada nahmen Mitglieder des Bundesvorstandes teil. Spätere Reisegruppen mit bis zu 40 Personen aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik feierten gemeinsam mit den ausgewanderten Freunden und lernten bei Besichtigungsfahrten deren neue Heimat kennen. Im Gegenzug nahmen Freunde aus allen Regionen des großen Landes an den Bundesversammlungen und den internationalen Treffen in Ulm, Dachau, Hof, Straubing und zum 1. Mai in Wien teil. In unseren *Sudeten-Jahrbüchern* und in der Zeitung *Die Brücke* wurden Berichte über die und von den kanadischen Freunden veröffentlicht.

In einem Park im alten Siedlungsgebiet Tupper Creek, Tomslake und Pouce Coupe wurde ein Friedhof für verstorbene Sudetendeutsche mit einer kleinen katholischen Kapelle angelegt. In der Nähe befindet sich die Gemeinschaftshalle mit Bücherei. Bemerkenswert ist jedoch das wohl weltweit einzige *sudetendeutsche Denkmal*. Eine schwarze Metalltafel auf einem Granitstein weist mit einem ausführlichen englischen Text auf die Ursachen der Einwanderung von 1939 hin und drückt den Dank an Kanada für die Aufnahme aus. Der Text stammt von Willi Wanka.

Die SG wurde trotz Zerschlagung der DSAP, Emigration, Verfolgung und Vertreibung durch die Gesinnungstreue ihrer Menschen in der Nachkriegszeit zu einer echten Schicksalsgemeinschaft, auf die wir alle stolz sein dürfen.

Olga Sippel

### Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*

Vom 12. bis 24. August wurde die Ausstellung im Forum des Gymnasiums im Kloster Rohr in Niederbayern präsentiert. Martin Auer aus Regensburg vermittelte und Frater Franz Neuhausen von der Benediktinerabtei zeigte sich sehr interessiert, waren die Mönche doch ebenfalls Vertriebene aus Braunau in Nordost-Böhmen. Zur gut besuchten und viel beachteten Eröffnungsveranstaltung konnten Martin Auer, Frater Franz Neuhausen und SPD-Ortsvereinsvorsitzender Georg Riedl eine große Anzahl Prominenter begrüßen. Grußworte sprachen u. a. Landrat Dr. Hubert Faltermeier, SPD-MdB Rita Hagl-Kehl aus Deggendorf und SPD-MdL Johanna Werner-Muggendorfer.

Frater Franz ging auf die Geschichte der Mönche ein, die 1945 nach Rohr kamen und deren Hauptaugenmerk heute im Bereich Bildung liege. Braunau habe vor 1938 eine starke Arbeiterbewegung gehabt, was in einem Aufsatz von Rudolf Walzel in der Zeitschrift des Heimatkreises Braunau/Sudeten e.V. für Nordost-Böhmen nachzulesen sei. Erinnert wurde an den damaligen Parteisekretär und Stadtrat Karl Gerberich sowie an die Stadträte Ernst Rambauske und Herbert Löwe. Nach 1938/1939 seien die am meisten gefährdeten Funktionäre in die Emigration gegangen. Nicht zu vermindern sei gewesen, dass Einige dennoch in Schutzhaft genommen, eingesperrt und missandelt wurden, unter ihnen Rudolf Herrmann und Anton Lánský.

In bewährter Weise führte Karl Garscha in die Ausstellung ein, gab beim Rundgang Erläuterungen und berichtete von deren Zustandekommen. Mit einigem Stolz konnte er darauf hinweisen, dass Kloster Rohr der 35. Ort der Präsentation war.

Für den 19. August hatten die Organisatoren (SPD-Ortsverein und SPD-Arbeitskreis Laabertal) Franz Maget, SPD-MdL a.D., zu einer Diskussion *eingeladen*. Passend zum Veranstaltungsort präsentierte er sein Buch *Kirche und SPD*. In seinem Vortrag im gut besuchten Auditorium führte er aus, dass sich Kirche und SPD durchaus nicht ausschließen, seien sie sich doch bei Fragen auf sozialem Gebiet, der Beurteilung der Globalisierung und der Verurteilung diverser Finanzskandale durchaus nähergekommen.

Karl Garscha

### Aus der bayerischen SPD-Landtagsfraktion

#### Sudetendeutsches Museum in München

Die SPD-Fraktion hat die Planungen zum Sudetendeutschen Museum in München zustimmend zur Kenntnis genommen. Der stellvertretende Ausschussvorsitzende Volkmar Halbleib, zugleich vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, begrüßt, *dass das Museum nach Jahren der Ankündigungen und des Vertagens jetzt endlich konkrete Gestalt annimmt und tatsächlich angepackt wird*. Die SPD-Fraktion hatte in den vergangenen Jahren mehrfach parlamentarisch Druck für ein Sudetendeutsches Museum gemacht. Ausdrücklich unterstütze die Fraktion die *politische Zielsetzung des Museums, nicht nur die Heimatvertriebenen und deren Nachfahren anzusprechen, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, um mitzuhelfen, einerseits Geschichte, Kultur, Leistung und Schicksal der Deutschen in den böhmischen Ländern nachhaltig im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern, andererseits aber auch einen breiten Dialog mit unseren tschechischen Nachbarn zu fördern*.

Gut sei auch, dass das Sudetendeutsche Museum als „Zentralmuseum“ konzipiert ist, das neben anderen thematisch vergleichbaren Museen und Dokumentationsstätten, wie beispielsweise das Schlesische Landesmuseum in Görlitz oder die Dauerausstellung der "Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung" in Berlin, stehen soll.

Als vertriebenenpolitisch engagierter Haushaltspolitiker mahnt Halbleib aber auch an, dass von Seiten des Freistaats die Förderung von Erinnerungsorten und Einrichtungen anderer Landsmannschaften nicht vernachlässigt werden dürfe.

#### Intensiver Kontakt zum BdV wurde vereinbart

Der vertriebenenpolitische Beirat der SPD-Landtagsfraktion und die Spitze des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Bayern haben sich zu einem ersten Meinungsaustausch in dieser Legislaturperiode getroffen. Der vertriebenenpolitische Sprecher Volkmar Halbleib betonte die Bereitschaft der Sozialdemokraten, sich für Belange der Vertriebenen einzusetzen und sich auch im BdV zu engagieren. Halbleib versicherte dem BdV-Vorsitzenden Christian Knauer, ihm sei bewusst, dass die bayerische Sozialdemokratie ohne den Beitrag der Vertriebenen „nicht denkbar“ sei.



Thema des mehrstündigen Gesprächs im Landtag war unter anderem der bundesweite Gedenktag für Vertreibungen. Halbleib unter



das sie aus Forschungsarbeiten zur Korrespondenz Pitters und seiner Weggefährtin und engsten Mitarbeiterin, der Schweizerin Olga Fierz, über den tschechischen Humanisten, Pädagogen und evangelischen Prediger gewann, vor einem gespannt lauschenden Publikum aus. Pitter rettete nicht nur jüdische Kinder während der Besetzung der CSR durch die Nazis, sondern nahm nach der Befreiung aus deutschen Konzentrationslagern in vier Schlössern jüdische Waisenkinder auf und versorgte sie mit Hilfe von Spenden ebenso wie etwa 400 deutsche Kinder, die in den Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit verloren zu gehen drohten. Eines dieser Kinder, der in Berlin geborene Hans Wunder, war Gast der Veranstaltung und berichtete über seine Rettung aus dem Internierungslager für Deutsche in der Kleinen Festung in Theresienstadt, wo er mit 40 bis 50 Kindern in einer Baracke untergebracht war. Dort fragte Pitter nach Deutschen unter 14 Jahren. Wunder meldete sich und durfte mit ihm auf eines seiner Schlösser, das beheizt war und in dem es genügend Essen gab. Vor Weihnachten 1945 traf Wunder dort noch auf jüdische Kinder, mit denen sich eine lebenslange Freundschaft entwickelte. Nach 1947 ging Pitter wieder nach Prag, wo er in Žižkov ab 1933 ein Kinderheim nach neuen pädagogischen Methoden betrieben hatte. Als es nach 1948 für Pitter schwierig wurde, flüchtete er 1951 in die DDR und kam über West-Berlin nach Nürnberg, wo er gut zehn Jahre für den Weltkirchenrat tätig war, bevor er mit Olga Fierz in deren schweizerische Heimat umzog. Bundespräsident Gustav Heinemann verlieh ihm 1973 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

In Tschechien ist Pitter außerhalb der evangelischen Kirche ein weitgehend Unbekannter. Auch Botschafter Rudolf Jindrák ist, wie er in seiner Begrüßungsrede einräumte, erst durch eine Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde mit dem tschechischen Patrioten und überzeugten Pazifisten bekannt worden.

Die Spendeneinnahmen gingen an das Projekt *Mozaika* im mittelmährischen Vsetín. Es bietet vor allem sozial benachteiligten Roma-Familien Hilfen für den Schulbesuch ihrer Kinder. Ulrich Miksch

## BUCHBESPRECHUNG:

### Die SPD und die Vertriebenen 1949-1977

Auf dem Sudetendeutschen Tag 2014 hielt Dr. Matthias Müller einen bemerkenswerten Vortrag über die Vertriebenenpolitik der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit von Kurt Schumacher bis Helmut Schmidt, vom "Bekenntnis zum Kampf um jeden Quadratmeter deutschen Bodens bis zur Anerkennung der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges" im Rahmen der damaligen Ostpolitik. Müller verhehlte nicht, dass das Verhältnis zwischen der SPD und den Vertriebenenverbänden vor allem deshalb so lange gestört war, weil die Partei auf der einen Seite versprach, "keine Politik hinter dem Rücken der Vertriebenen" betreiben zu wollen und auf der anderen Seite immer wieder den Eindruck erweckte, als ob sie genau dies unternehmen würde. Müller bezeichnete dies alles als inhaltsschwaches Vorgehen, das zunächst eine überhöhte Erwartungshaltung und später große Enttäuschung bei den Betroffenen auslöste. Auch seien die Vertreter der Vertriebenen in den innerparteilichen Diskurs nicht ausreichend einbezogen gewesen und über grundlegende Veränderungen in der sozialdemokratischen Ostpolitik erst im Nachhinein informiert worden.

Die drei Jahrzehnte der auch in seinem umfangreichen Buch zum gleichen Thema geschilderten Auseinandersetzungen seien gezeichnet gewesen von der Abfolge "Eintracht, Entfremdung, Zwietracht", deren Nachwirkungen noch immer anhielten. Müller wies allerdings auch darauf hin, dass die in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende von der SPD verfolgte konsequente Heimatpolitik die Eingliederung der Vertriebenen erleichtert und deren von den Siegermächten befürchtete Radikalisierung verhindert habe. Einer der Verantwortlichen für diese Entwicklung war nach Meinung des Autors Willy Brandt, der zwar schon 1946 nicht mehr an eine Rückgabe der ehemaligen deutschen Ostgebiete geglaubt, aber dennoch bis 1966 den Standpunkt der Bundesregierung vertreten habe, dass der juristische Fortbestand der Grenzen von 1937 bis zum Abschluss eines Friedensvertrages mit einer gesamtdeutschen Regierung gewährleistet sei. Brandt sei in dieser Hinsicht anderer Meinung als Carlo Schmid und Fritz Erler gewesen, die sich schon in den 50er-Jahren eine Neu-

regelung der Grenzen mit den betroffenen Staaten auch ohne Friedensvertrag vorstellen konnten.

Ungeschickt sei auch das von Ollenhauer, Brandt und Wehner unterzeichnete Grußwort an das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Schlesien im Jahre 1963 gewesen. Bezüglich der Grenzfrage hieß es "Verzicht ist Verrat". Nach der Veröffentlichung dieses angeblich versehentlich unterzeichneten Grußwortes sei allerdings keine Korrektur oder Distanzierung durch führende Parteimitglieder erfolgt. Während der Auseinandersetzung um die Ostverträge im Jahre 1970 und danach benutzten die Vertriebenenverbände das unglückliche Grußwort immer wieder als Beweis für den angeblichen "heimatpolitischen Verrat" der SPD. Matthias Müller ist der Meinung, dass es von Seiten der SPD damals wesentlich klarere Worte bedurft hätte, um die entspannungspolitischen Zielsetzungen der Partei den Vertriebenen verständlicher zu machen. In der Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie konzentrierte der BdV als Dachverband der Vertriebenen lt. Müller seine eigene Politik auf die kritische Auseinandersetzung mit der SPD, ohne die Disparität zwischen den eigenen heimatpolitischen Forderungen und den außenpolitischen Realitäten der Bundesrepublik genügend zu berücksichtigen. Martin K. Bachstein

### Erinnerungsorte - Teil 6

Nähme man die Zahl der Veranstaltungsteilnehmer, die das **Stadion der Stadt Aussig** als Zuschauer oder Aktive kennenlernte, so wäre es sicherlich einer der bedeutendsten Erinnerungsorte in der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Diese von der Stadt gebaute Sportstätte wurde zum Ort mehrerer großer Veranstaltungen des sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (ATUS). 1930 fand hier etwa das große dreitägige Bundesturnfest dieser Organisation statt, das von mehreren 10.000 Menschen besucht wurde. Neben Massenfreilübungen gab es Wettbewerbe in den unterschiedlichsten Disziplinen. 1933 wiederum wurde das Stadion zur Stätte des Internationalen Arbeitersporttages der CSR, an dem eine große Delegation des tschechischen Arbeiterturnverbandes DTJ (Dělnická tělocvičná jednota) teilnahm. Neben diesen großen Sportfesten gab es weitere Veranstaltungen, die auf einen großen Zuschauerzuspruch trafen. Zu nennen wäre das Länderspiel der Arbeiterfußballeuropameisterschaft vom 9. Oktober 1932, in dem ein Team des ATUS unter der Bezeichnung „Tschechoslowakei“ auf die Auswahlmannschaft des reichsdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes traf.

Zu Beginn der 1930er-Jahre wurde das Aussiger Stadion zu einem politischen Thema. Angesichts der großen staatlichen Förderung für das Prager Stadion auf dem Strahov-Hügel forderte Heinrich Müller, der führende Mann im ATUS, eine schlüsselmäßige Zuweisung von staatlichen Geldern, um auch Sportstätten in den Grenzgebieten ausbauen zu können. Das Aussiger Stadion könne zu einem „Sportzentrum der Randgebiete“ werden.

Bis 2013 hatte sich am baulichen Zustand des Stadions in Aussig aber kaum etwas getan, was zum Beispiel dazu führte, dass der dortige Zweitligist FK Ústí nad Labem 2012 in Ermangelung eines geeigneten Stadions nicht in die erste tschechische Liga aufsteigen konnte. In diesem Jahr entstand zumindest eine neue große Haupttribüne.



Masarykova 780/228, 400 01 Ústí nad Labem / Aussig

Thomas Oellermann

### Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Angelika **Kugler**, München,  
Eva **Kunerl**, München,  
Monika **Kunerl**, München,  
Karl-Heinz **Sandner**, München.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Frieda **Baumann**, Dachau; Reinhold **Perlak**, Straubing; Thea

**Reischl**, Rosenheim.

#### 10 Jahre

Sonja **Goluch**, Robert **Goluch**, Waldkraiburg.

#### 15 Jahre

Vera **Groß**, München; Ernestine **Heller**, Dachau; Renate **Slawik**, München.

#### 25 Jahre

Helga **Gerlich**, Elsa **Hösch**, Dachau; Magdalena **Pfaff**, Pfaffenhofen.

#### 30 Jahre

Emma **Mestrovic**, Dachau.

Liebe Freundinnen und Freunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,

... *nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden*, mit diesem Ausspruch umriss Wenzel Jaksch im Jahre 1946 die zukünftigen Aufgaben der Treuegemeinschaft als Nachfolgeorganisation der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei - DSAP. Durch unsere verschiedenen Tätigkeiten versuchen wir, dieser Aufforderung zu entsprechen: Mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises werden jährlich deutsche oder tschechische Persönlichkeiten geehrt, die in besonderer Weise zur Verständigung mit unserem Nachbarn beitragen. Unsere Wochenendseminare mit immer mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Tschechien tragen zur Verbesserung der Beziehungen bei. Unsere zweisprachige Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* konnte bisher in 35 Orten in Deutschland und in der Tschechischen Republik präsentiert werden.

Verwaltungs- und Personalausgaben werden trotz aller Sparanstrengungen nicht weniger. Jedoch: Die Beitrags- und Spendeneinnahmen stagnieren. Mit öffentlichen Mitteln werden zwar bestimmte Projekte bezuschusst, zu denen aber Eigenleistungen erbracht werden müssen. Und ohne die ehrenamtliche Mitarbeit der Vorstandsmitglieder und vieler Helferinnen und Helfer ist die Durchführung von so manchem Objekt sowieso nicht möglich.

Um unsere Aufgaben weiterhin erfüllen zu können, sind wir auf ideelle und materielle Unterstützung angewiesen. Deshalb bitten wir Sie von Herzen um eine Spende auf das Konto der Seliger-Gemeinde:

IBAN DE60 701500001002068938, BIC: SSKMDEMM.

Privatpersonen können bis Januar 2016 die herkömmliche Bankverbindung verwenden:  
Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00, Konto-Nr. 1002068938.

Wir freuen uns über jeden Betrag und sagen im Voraus herzlichen Dank. Wenn eine als Sonderausgabe steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung gewünscht wird, vermerken Sie das bitte auf der Überweisung. Im Übrigen gilt bis 200 Euro der Einzahlungsbeleg als Zuwendungsbestätigung.

Herzliche Grüße und alle guten Wünsche für Sie und Ihre Familie!  
Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger  
Bundesvorsitzende

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 42 – Dezember 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Mitglieder der Seliger-Gemeinde!

Das bedeutende Ereignis für unsere Gemeinschaft in den letzten Wochen war ohne Zweifel das Jahresseminar in Bad Alexandersbad. Wir haben uns an diesem schönen Ort im Fichtelgebirge nun zum wiederholten Male getroffen, und es war wieder ein sehr angenehmer Aufenthalt im Evangelischen Bildungszentrum. Alle, die an dieser Veranstaltung teilgenommen haben, werden dies bestätigen können.

Wir danken Peter Barton, dem Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, für seine Ausführungen, in denen er illusionslos, aber trotzdem in einer Weise, die uns die erfolgreiche Arbeit in den letzten zehn Jahren beschrieben hat, seine Tätigkeit schilderte. Besonders beeindruckt hat der Vortrag von Dr. Martin Bachstein zu dem Thema *Wenn die Heimat zur Fremde wird*, in dem er die Zeit nach dem Münchner Abkommen, die erzwungene Emigration vieler Mitglieder der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei, die Arbeit der Treuegemeinschaften vor allem in Großbritannien dargestellt hat und die Spaltungstendenzen, die zwischen dem Czech- und dem Jaksch-Flügel entstanden waren, bis hin zu den in der Nachkriegszeit in München geführten Prozessen. Er beschrieb sehr anschaulich die Emigration als eine Folge von rechtem Fanatismus und rechtsradikalen Strömungen in Europa, insbesondere in Nazi-Deutschland. Dazu korrespondierte in besonderer Weise der Vortrag von Monika Horáková aus Prag, in dem sie die rechtsradikalen Tendenzen in der Tschechischen Republik beschrieb. Beide Vorträge in Kombination haben betroffen und nachdenklich gemacht. Sie

zeigten auf, dass die Erlebnisse der unterdrückten und verfolgten Gruppen und Bevölkerungsteile im Dritten Reich und die schrecklichen Folgen, die dieses menschenverachtende Regime hatte, nicht zu erreichen vermochte, dass Rechtsradikalismus ein für alle Mal in der Welt gestorben wäre.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, im Rahmen dieser Zeilen die Ehrung für Günter Beiter für unsere Gemeinschaft hervorzuheben: für lange Jahre als Ortsgruppenvorsitzender von Dachau, als Vorsitzender des Landesverbandes Bayern und des Sozialwerkes. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Dass Ulrich Miksch und Herbert Schmid als junge, aktive Kräfte mit dem Förderpreis des Bundesverbandes ausgezeichnet werden konnten, macht Hoffnung, dass es uns gelingen kann, *nicht spurlos aus der Geschichte zu verschwinden*. Mit der Verleihung der Richard-Reitzner-Medaille haben wir uns bei Christine Haschek für ihr jahrzehntelanges Wirken fürs Sozialwerk und bei Erni Bernhardt für ihre Arbeit für unser Mitteilungsblatt *Die Brücke* bedankt.

Erfreulich war die Teilnahme von Abgeordneten aus den verschiedenen Parlamenten, alle auch Mitglieder unserer Gemeinschaft: So aus dem Deutschen Bundestag Petra Ernstberger und Rita Hagl-Kehl, aus dem Europaparlament Maria Noichl und die frühere Abgeordnete Wilmya Zimmermann, aus dem Bayerischen Landtag Inge Aures, Volkmar Halbleib und die früheren Abgeordneten Christa Naaß und Albrecht Schläger.

Alle guten Wünsche für ein gesundes und zufriedenes Jahr 2015!  
Euer Helmut Eikam



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien  
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr  
und das Allerbeste, vor allem Gesundheit für 2015**



Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:  
Olga Sippl  
Dr. Helmut Eikam                      Albrecht Schläger

## SG-Jahresseminar in Oberfranken

Der Vorstand rief seine Mitglieder und Interessierte vom 24. bis 26. Oktober zum herbstlichen Seminar nach Bad Alexandersbad, ganz nah an der tschechischen, kaum noch wahrnehmbaren Grenze.

### Bundesversammlung

Das etwas pauschal gewählte Thema *Die deutsch-tschechischen Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* entpuppte sich im Tagungsverlauf doch als brauchbarer Leitfadentext zu interessanten Stellungnahmen zur politischen Entwicklung in der Tschechischen Republik, zu den deutsch-tschechischen Beziehungen, insbesondere der sudetendeutschen und sozialdemokratischen Bezüge, und einem interessanten Blick in die Geschichte der Treuegemeinschaft der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil von 1939 bis 1942. Strahlte zur Ankunft der Teilnehmer am Freitag noch die Sonne, blieb die Tagung an dem wegen des Endes der Sommerzeit um eine Stunde verlängerten Wochenendes in Hochnebel gepackt, was der Lebendigkeit der Aussprache im Mehrzwecksaal des Evangelischen Bildungszentrums und dem Austausch bei den Mahlzeiten eher Auftrieb gab.

### Vortragsveranstaltung

**Peter Barton**, Leiter des sudetendeutschen Büros in Prag, der von der SPD-Fraktion im bayrischen Landtag im letzten Jahr als *Brückenbauer* geehrt wurde, sprach über die Politik in Tschechien, wobei er sich auch über den Stellenwert rechtsextremer Tendenzen äußerte. Er stellte die rhetorische Frage: *Welche Politiker sind offen für sudetendeutsch-tschechische Beziehungen in der Tschechischen Republik?* Das seien vor allem jene mit christlichem Hintergrund und die Mitglieder der ČSSD, die einen guten Kontakt mit der Seliger-Gemeinde pflegen. Er überbringe beste Grüße der frischgebackenen Arbeits- und Sozialministerin Michaela Marksová-Tominová, mit der er in gutem Kontakt stehe. Die Regierung mache eine gute Arbeit, erstmals seit langem sei eine amtierende Regierung bei Senatswahlen bestätigt worden. So habe die ČSSD zehn Sitze gewonnen, ANO vier und die KDU-ČSĽ vier (drei davon mit grüner Unterstützung). Trotz der marginalen Wahlergebnisse von Extremisten, Rechtsextremisten, gebe es eine latent extremistische Stimmung, die sich vor allem im Umgang mit den nicht angepassten Roma zeige. Marksová arbeite sehr intensiv an diesem Thema.



Aber auch die Wiedereinführung der Todesstrafe oder ein möglicher Austritt aus NATO und EU seien sensible Felder, in denen extremistisches Gedankengut sehr schnell in normale politische Forderungen umschlagen könnte. Eine immer wieder angestrebte europäische Zusammenarbeit der Extremisten scheitere jedoch regelmäßig, weil die Standpunkte zu national-egoistisch geprägt seien. Es gäbe wohl eine Zusammenarbeit der *Arbeiterpartei der sozialen Gerechtigkeit* mit der *NPD*, aber wegen der Beneš-Dekrete werde es schwierig, daran scheitere

wohl auch eine Verbindung mit der Jobbik-Partei in Ungarn. Eine andere Bewegung, nicht ganz extremistisch, aber auf der Grenze dazu, sei im Parlament vertreten: Die Úsvit (Morgendämmerung) des Tschecho-Japaners Tomio Okamura, die nur sieben Mitglieder zähle, aber mehr Abgeordnete ins Parlament entsende. Die Existenz von Okamuras Bewegung im Wahlkampf führte zu der Kuriosität, dass das japanische Fernsehen live über die Parlamentswahl in Tschechien berichtete. Peter Barton forderte die Anwesenden auf, einmal nach Prag zu kommen!

Zum Problem des Rechtsextremismus in Tschechien sprach auch die Journalistin **Monika Horáková** aus Prag. Nationalismus sei ein soziales Konstrukt. Die Rechtsextremisten kämpften gegen Gruppen wie Roma, Immigranten oder Muslime. Sie ließen sich vom Prinzip

der Kollektivschuld leiten und kämpften auch gegen alle, die ihren Kampf kritisierten. Besonders perfide seien, so Horáková, diverse Internetseiten, auf denen alle Kontaktdaten von Gegnern angegeben seien, was schon zu unangenehmen Belästigungen geführt habe. Gegner würden eingeteilt in Immigranten, Xenophile, Ekelhafte und Neomarxisten, Sudetendeutsche seien aber keine Kategorie. Auch bestätigte Horáková in gewissem Sinne Peter Bartons Restimee. Der Rechtsextremismus funktioniere nicht im klassischen politischen Wettbewerb. Gefährlich werde es, wenn extremistische Thesen relevant würden, dann zu reagieren, sei jedoch zu spät.

Ein weiterer Gast aus Prag, **Jiří Čištecký**, Beauftragter für Angelegenheiten des Holocaust im Außenministerium, besuchte bereits zum vierten Mal eine Bundesversammlung. Er sprach über die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen, wobei er zwei Linien aufzeigte: die politische und die zivilgesellschaftliche. Anfangs hätten die politischen Beziehungen in schwierigem Fahrwasser gelegen, jedoch beginnend mit dem Nachbarschaftsvertrag 1997, über die breite Unterstützung Deutschlands für den NATO- und EU-Beitritt Tschechiens, ja auch die gute wirtschaftliche Zusammenarbeit – hier leuchte das Beispiel Škoda und VW, hätten sie sich wesentlich verbessert.

Der Vertrauensaufbau im menschlichen Bereich liege dagegen noch am Anfang. Erst allmählich bauten sich Vorurteile ab. Umfragen zur Gültigkeit der Beneš-Dekrete und der Beurteilung der Vertreibung zeugten aber davon, dass allmählich realistischere Einschätzungen an Boden gewannen. Was ihn dabei besonders zukunftsfröhlich stimmte, sei eine Erfahrung mit Schulkindern, die in Tachau das für sie Wichtige in ihrer Stadt fotografieren sollten. Im Ergebnis hätte die Mehrheit Kirchen, Gebäude, Wahrzeichen, die auf die deutsche Besiedlung Tachaus zurückgingen, dokumentiert. Man merkte ihm die Freude darüber an, dass die Kinder die Zeugnisse einer jahrhundertalten Kulturlandschaft als Bestandteile ihrer eigenen Identität begriffen hätten. Das dürfte wohl der Weg sein, auf dem *unsere ehemaligen Mitbürger*, wie Čištecký die Sudetendeutschen und ihre Nachfahren nannte, als Brücke wertvoll bleiben oder werden.

Die bayrische SPD war prominent vertreten: Aus dem Bundestag war **Rita Hagl-Kehl** für die ganze Tagung nach Bad Alexandersbad gekommen, **Petra Ernstberger**, SPD-MdB, die Vorsitzende der Deutsch-Tschechischen Parlamentariergruppe im Bundestag, sprach Grußworte. Die frisch ins Europäische Parlament gewählte **Maria Noichl**, seit 15 Jahren SG-Mitglied, riss die beiden Themen an, die sie in Europa aktuell am stärksten beschäftigen: Flucht und Vertreibung sowie Rechtsextremismus. Was wird aus Marine Le Pen oder der UKIP-Partei in Brüssel und Straßburg? Die Vizepräsidentin des bayrischen Landtages **Inge Aures** schnitt einige aktuelle Probleme zwischen Bayern und Tschechien an, wie die Droge Christal Meth, aber auch den Denkmalschutz über Ländergrenzen hinweg. Einer der wichtigsten Redner war der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im bayrischen Landtag **Volkmarr Halbleib**, dessen Mutter aus Tachau stammt. Was mache die Fraktion? Sie habe sich mit Ministerpräsident Bohuslav Sobotka im April getroffen, dieser habe eine Einladung nach München angenommen. Man habe als erste Fraktion im neuen Landtag ein Gespräch mit dem BdV in Bayern geführt und unterstütze die Einrichtung einer Bayrischen Vertretung in Prag. Man plane Reisen in die Hauptstadt und in die nächstjährige Europäische Kulturhauptstadt Pilsen. Und man müsse noch einen guten Umgang mit dem neuen deutschlandweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni finden, denn der bayerische Gedenktag bleibe ja erhalten.

Danach sprach **Dr. Helmut Eikam** zur Entwicklung der SG. **Albrecht Schläger**, der als Co-Vorsitzender der SG die Tagung als Gastgeber, Moderator und gelegentlicher Laudator im Griff hatte, informierte über die Arbeit des *Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds* und ihre Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. **Christine Roth** gab als Nachfolgerin von Christine Haschek einen umfangreichen Bericht mit historischen Seitenblicken auf die Arbeit des Sozialwerkes.

Am Sonntag referierte **Dr. Martin Bachstein** aus Anlass des Ganges vieler sudetendeutscher Sozialdemokraten ins Exil vor 75 Jahren über die Zeit zwischen 1939 und 1942 und den dortigen Kampf gegen Nationalismus und Totalitarismus. Sein Vortrag *Wenn die*

*Heimat zur Fremde* wird erinnert an die intensive Auseinandersetzung in der Treuegemeinschaft in London und mit dem selbst ernannten Exilpräsidenten Beneš. Der Parteivorsitzende Wenzel Jaksch und mit ihm Eugen de Witte und Franz Katz hätten anfangs eine Nachkriegslösung angestrebt, die auf der Grundlage der Grenzziehung im Münchner Abkommen habe entstehen sollen. Dies habe wohl zu berechtigter gewerkschaftlicher Kritik innerhalb der Treuegemeinschaft geführt. Dieser Opposition sei es jedoch weniger um



eine politische Korrektur, sondern eher um die politische Beschädigung Jakschs gegangen. Der habe recht bald seine großdeutsche Haltung geändert, nichts aber an der Entscheidung, den Genossen der Treuegemeinschaft den Eintritt in die tschechoslowakische Armee mehr oder weniger zu verbieten. Was in Bezug auf die Verhandlungen mit Beneš zu konstatieren sei, meinte Bachstein, so sei es wohl kaum um Verhandlungen zwischen Jaksch und Beneš gegangen, denn wegen der grundverschiedenen Konzepte einer Nachkriegslösung sei dies kaum möglich gewesen. Zwar habe

Jaksch sicher Fehler am Anfang des Exils gemacht, doch hätte er mit einer anderen Politik kaum verhindern können, dass es zur Vertreibung der etwa drei Millionen Sudetendeutschen gekommen sei. Der Ausgang des Krieges entspreche nur den radikalen Zielen des Exilpräsidenten, nicht aber den ungleich demokratischeren Zielen der Treuegemeinschaft unter Jakschs Führung.

#### Ehrungen

Den beiden jüngeren Mitgliedern Herbert Schmid (Bayern) und Ulrich Miksch (Berlin) wurde in Anerkennung ihres seit Jahren erfolgreichen Wirkens zum Wohl der Gesinnungsgemeinschaft der *Förderpreis Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten* verliehen.



Albrecht Schläger, Ulrich Miksch, Herbert Schmid, Dr. Helmut Eikam

Mit der *Richard-Reitzner-Medaille* wurden geehrt: Christine Haschek für ihre unermüdliche Arbeit fürs Sozialwerk und Erni Bernhardt, ohne deren Mitarbeit sich die Herausgabe unseres Mitteilungsblattes *Die Brücke* vielleicht etwas schwieriger gestalten würde.

Natürlich wurde auch vor diesem Gremium Günter Beiter mit herzlichem Dank und den besten Wünschen für seine Gesundheit aus seinen Ehrenämtern verabschiedet.

Und zu guter Letzt konnten Glückwünsche zu runden Geburtstagen übermittelt und der Freude über jahrzehntelange Mitgliedschaften Ausdruck verliehen werden.

Ulrich Miksch

#### Weitere Berichte:

##### Beginn der Digitalisierung im Seliger-Archiv

Eine der zentralen Aufgaben der SG ist die Bewahrung des historischen Erbes der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Von großer Bedeutung war hierbei seit jeher das Seliger-Archiv, das nach der Über-

gabe dem Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn untergeordnet ist. Forschern, Studierenden und Interessierten stehen umfangreiche Bestände zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung zur Verfügung. Wichtige Arbeiten dazu fanden ihre Quellengrundlage in den in Bonn archivierten Druckerzeugnissen.

In den letzten Jahren sind immer wieder Nachlässe und Materialien in das Seliger-Archiv gegeben worden. Mit Mitteln der Erich-Brost-Schenkung konnte das AdsD nun die Digitalisierung des Bildarchivs angehen. Die Erfassung und Verarbeitung der zunächst ausgewählten 829 Fotografien ist aufwändig, da zu jedem Bild auch Personenangaben ermittelt werden müssen.

Mit dem begonnenen Projekt stellt das AdsD unter Beweis, es ist der richtige Ort für die Archivierung des Nachlasses der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Für die SG muss es auch in Zukunft darum gehen, die Bemühungen der Stiftung zu unterstützen. **Thomas Oellermann**

##### Sozialwerk der Seliger-Gemeinde e. V.

Die Geschäftsführerin Christine Roth gab einen beeindruckenden Bericht: Das vergangene Jahrhundert habe mit Krieg und Vertreibung unglaubliches Leid über Europa gebracht. Um die Not der Erlebnisgeneration ein wenig zu lindern, sei im April 1969 das Sozialwerk der Seliger-Gemeinde gegründet worden. Die Organisation unterstütze bis heute hilfsbedürftige Deutsche, die nach dem Krieg in den mittel-osteuropäischen Ländern verblieben sind.

Vor der Wende seien unter Leitung von Geschäftsführerin Felicitas Schober Deutsche in der DDR, der Tschechoslowakei, in Polen und Rumänien unterstützt worden. Nach der Wende habe sich der Hilfsfokus auf bedürftige Deutsche in Tschechien und Rumänien gerichtet. Seit 1989 setzte sich Christine Haschek als Geschäftsführerin für diese Menschen ein, die jährlich mit je 50 Euro bedacht wurden. Die Mittel kamen von Einzelspendern und zum größten Teil vom Bundesverwaltungsamt. Bisher sei das Geld einmal im Jahr in Tschechien ausgezahlt worden. Um Missbräuchen vorzubeugen, wurden für die 50-Euro-Einzelfallhilfen vom Bundesministerium des Innern ab 2014 neue Förderkriterien erlassen. Seitdem müssten die Hilfgelder per Banküberweisung in die Tschechische Republik transferiert, dort von einer Vertrauensperson in tschechische Kronen umgetauscht und per Postanweisung an die hilfsbedürftigen Menschen weitergeleitet werden, die vorher die Rechtmäßigkeit der Auszahlung durch Rentenbescheid (nicht mehr als 8.500 ČZK = ca. 315 Euro) nachweisen müssten. Das Sozialwerk der Seliger Gemeinde betreue derzeit Menschen mit Renten zwischen 9.000 ČZK und 13.000 ČZK. Das sei weiß Gott nicht viel, liege aber über dem förderungswürdigen Satz. Der Aufwand zur Erfüllung der Kriterien sei enorm, alle anfallenden Kosten müssten vom Sozialwerk getragen werden.

Der von Christine Roth gegebene Tätigkeitsbericht wird in Anbetracht der geänderten Förderrichtlinien wohl ein Schlussbericht über eine aufopferungsvolle Arbeit für sozial Benachteiligte vor allem in Tschechien gewesen sein. Christine Haschek stellte nach 25 Jahren ihr Amt zur Verfügung. Mit der Verleihung der Richard-Reitzner-Medaille wurde der Dank der Seliger-Gemeinde für ihr großartiges Engagement zum Ausdruck gebracht.

Christine Roth



Dr. Helmut Eikam, Christine Haschek, Albrecht Schläger

### Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung

Seit vielen Jahren fördert die Stiftung Projekte, die sich mit der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung befassen. Mit Unterstützung der Stiftung konnten im Jahr 2014 wieder einige wichtige Projekte auf den Weg gebracht werden. So wird mit einem größeren Betrag das Vorhaben *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden. Zeitzeugnisse von Deutschböhmen in Wort und Schrift* gefördert, in dem in Zusammenarbeit mit den Organisationen *Post Bellum* in Tschechien und *Arbeit und Leben* in Bayern Gespräche mit Zeitzeugen zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie geführt werden. Zudem wird Schriftgut von existierenden und aufgelösten Ortsgruppen der SG gesammelt, um sie einer späteren Nutzung zugänglich zu machen. In einem letzten Schritt sollen diese Materialien den Grundstock für Schulunterrichtsmaterialien bilden. Das Projekt wird durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert.

Die Stiftung unterstützt auch diverse Publikationen der Schriftenreihe der SG. Neben einer Zusammenstellung von Zeitzeugenerinnerungen an den Arbeiter-Turn- und Sportverband ATUS erscheint im Vorgriff auf den 70. Jahrestag des Kriegsendes im nächsten Jahr eine kleine Sammlung von Texten sudetendeutscher Sozialdemokraten aus dem Jahre 1945. Als Nachtrag zum letzten Seminar ist eine Broschüre in Vorbereitung, die den Musikinstrumentenbau des westböhmischen Ortes Schönbach aufgreift. Mit den Mitteln der Stiftung können alle diese Publikationen ins Tschechische übersetzt werden. Der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung gebührt großer Dank. ThOellermann

### Empfang in Prag am 30. September

Vor 25 Jahren, am 30. September 1989, brachte der damalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher vom Balkon der Deutschen Botschaft in Prag den über 5.000 Anwesenden aus der DDR, die sich in den Botschaftsgarten geflüchtet hatten, die erlösende Nachricht, dass ihre Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland genehmigt sei. Aus diesem Anlass luden der Deutsche Botschafter Dr. Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven und der Sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich ca. 1.500 Gäste zu einem Festakt ein.

Der Verwaltungsratsvorsitzende des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Albrecht Schläger und Geschäftsführer Tomáš Jellinek hatten Gelegenheit, Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, SPD, zu treffen. Zusammen mit einer Abordnung des Deutsch-Tschechischen Jugendforums informierten sie ihn über die erfolgreiche Arbeit dieses Gremiums, das vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert wird. Der Außenminister nahm sich trotz ande-



Dr. Frank-Walter Steinmeier, Albrecht Schläger, Tomáš Jellinek

rer Verpflichtungen mehr als eine halbe Stunde Zeit. Er betonte u. a., dass das Engagement der Jugendlichen beider Länder für die künftige Zusammenarbeit nicht hoch bewertet werden könne und wünschte weiterhin viel Erfolg.

Albrecht Schläger

### Auf den Spuren Wenzel Jakschs in München

Viele Kartons kamen vor einigen Jahren im Bayrischen Hauptstaatsarchiv an. Sie enthielten das Sudetendeutsche Archiv, das mit Hilfe von neuen Kräften durchgearbeitet und neu erschlossen bald allen Nutzern am neuen Ort wieder zur Verfügung stehen wird. Unter den bereits eingegliederten Archivalien befindet sich auch der Teil des

Nachlasses von Wenzel Jaksch, der nach seinem plötzlichen Unfalltod 1966 von Wiesbaden nach München kam. Am 11. September besuchten Mary und George Jaksch, die zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der SG an Jan Křen in München waren, das Bayrische Hauptstaatsarchiv und wurden von Direktor Gerhard Hetzer, dem stellvertretenden Leiter der Abteilung Nachlässe und Sammlungen Johannes Pörbacher und dem Betreuer des Nachlasses von Wenzel Jaksch Helmut Demattio empfangen. Im Gespräch verabschiedeten sich über den Aktenbeständen die lebhaften Erinnerungen der Familie Jaksch und die des Direktors. So holte plötzlich, angesprochen auf den Namen Pandit Nehru, der Betreuer Demattio einen Brief Nehrus an Wenzel Jaksch, 1941 aus dem Gefängnis in Indien geschrieben, aus den Nachlasspapieren. In der Familie Jaksch war etwas in Vergessenheit geraten, dass es einen direkten Kontakt von Jaksch mit dem späteren ersten Premierminister des unabhängigen Indiens gegeben hatte.



Helmut Demattio, Johannes Pörbacher, Mary Jaksch, Gerhard Hetzer, George Jaksch, Carmen Jaksch, Ulrich Miksch

Hetzer, Kind sudetendeutscher Vertriebener, verantwortet mittlerweile auch die Einarbeitung des Sudetendeutschen Archivs, die mit einer Konferenz im nächsten Jahr bilanziert werden soll. Unter den eingearbeiteten Nachlässen befindet sich der aus sozialdemokratischer Sicht und mit Blick auf das weitgestreute Exil so vieler DSAP-Funktionäre wichtige, wohl vollständige Nachlass Karl Kerns. UMiksch

### Nachrichten aus der Seliger-Gemeinde

#### Neukonstituierung der Ortsgruppe Dachau

**Dachau.** Die SPD-nahe Seliger Gemeinde ist die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und politisch stets aktiv. Wegen der Verschlechterung des Gesundheitszustandes des langjährigen Vorsitzenden Günter Beiter fanden seit längerer Zeit keine Zusammenkünfte oder Sitzungen statt. Um den Bestand der traditionsreichen Gemeinschaft zu sichern, musste ein neuer Vorstand gewählt werden. Auf Initiative von Dieter Moser und Christine Haschek fand am 13. September die längst fällige Mitgliederversammlung statt. Die Enkelin von Vorstandsmitglied Walburga Hahn war bereit, den Vorsitz zu übernehmen und einen neuen Anfang zusammen mit den *Altgedienten* zu wagen. Tatkräftige Unterstützung haben der Vorsitzenden Alexandra Hahn zugesagt Christine Haschek, stellvertretende Vorsitzende, Gerda Müller und Tina Moser, Kassiererinnen, die Beisitzer Zita Schmidt, Dieter Moser und Walburga Hahn sowie die Revisoren Christine Sedlmair und Sören Schneider.

Günter Beiter wurde in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Alexandra Hahn

#### Abschied von Helmut Graupner

**Esslingen.** Am 18. Oktober starb nach längerer Leidenszeit unser Mitglied und Weggefährte in der Gruppe Esslingen Helmut Graupner im Alter von 80 Jahren. Seit 1982 gehörte er zu unserer Gemeinschaft, die er vor über 10 Jahren, nach dem Tode des Urgesteins Franz Holler, als Leiter und Betreuer übernahm. Seine Mitarbeit im Bundesvorstand war Teil seines Engagements. Lange waren ehrenamtliche Tätigkeiten aus beruflichen Gründen nicht möglich. Seine Arbeit beim SDR in Stuttgart und danach bis zum Ruhestand beim ZDF schränkten Hobbys und Freizeitaktivitäten doch erheblich ein.

Umso dankbarer sind Freunde und Mitglieder für die Jahre, die Helmut Graupner im Ehrenamt wirken konnte. Wir trauern um einen Freund, der gradlinig und ehrlich für seine Werte eintrat. Mit ihm verliert die Ortsgruppe ein Bindeglied. Die Lücke wird nur schwer zu schließen sein. Wir nehmen Abschied in dankbarer Erinnerung.

Karl Meister

### Landeskonzferenz Bayern

**München.** Am 28. September fand im Sudetendeutschen Haus in München die diesjährige Landeskonzferenz statt. Peter Heidler, der Vorsitzende der Landesgruppe, freute sich über viele Gäste, besonders über die Teilnahme der Ehrenvorsitzenden des Bundesverbandes Olga Sippl.



Die Ehrenvorsitzende Olga Sippl mit den anwesenden ältesten (Adam Stupp) und jüngsten (Jason Wirth) Mitgliedern bei der Landeskonzferenz

Claudia Tausend, SPD-MdB, berichtete in ihrem Grußwort aus dem Münchner Parteivorstand und führte zur Situation Münchens aus: Die Stadt wachse am stärksten in Deutschland, sei am dichtesten besiedelt und habe den höchsten Ausländeranteil. Ein Aspekt im Grußwort von Volkmar Halbleib, SPD-MdL und vertriebenenpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion, war das Thema Vertreibung, das brandaktuell sei. Für das Flüchtlingsproblem müsse eine Lösung in und für Europa gesucht werden. Der 20. Juni schein ihm als Vertriebenen-Gedenktag richtig zu sein. Eine wichtige Aufgabe der Landespolitik sei die Verwirklichung des Sudetendeutschen Museums. Einen Rückblick auf die Geschichte der SG seit ihrer Gründung im Jahre 1951 gab Olga Sippl. Der Landesverband Bayern sei nach wie vor der Kernpunkt der SG in der Bundesrepublik. Christa Naaß, seit neun Monaten Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, referierte über ihre bisherige Arbeit.

Peter Heidler berichtete, dass ihm in seiner Amtszeit der Ausbau der Bindung zu den Ortsgruppen ein Hauptanliegen gewesen sei, die auch durch Sitzungen in wechselnden Städten verbessert wurde. Die *Brücke* sei ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen den Mitgliedern. Die Wochenendseminare zeigten eine von Jahr zu Jahr steigende Teilnehmerzahl, Erfolg der engagierten Arbeit von Karl Garscha. Den Freunden Buchta und Schmid wünschte er weiterhin Erfolg beim Projekt *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden*, das in zwei Jahren fertiggestellt sein soll. Er würdigte die Arbeit von Günter Beiter, der in den 62 Jahren seiner Mitgliedschaft Großartiges geleistet habe. Ihm und allen am Erfolg Beteiligten dankte Peter Heidler, alter und neuer Vorsitzender, für ihre ehrenamtliche Arbeit und besonders Olga Sippl dafür, dass sie Motor für die Archivarbeit und Ansporn für Jüngere sei. Er sei zuversichtlich, zusammen mit dem neuen Vorstand die kommenden Aufgaben zu meistern. *Brüder, zur Sonne, zur Freiheit* bildete den Abschluss der Versammlung.

### Gratulation zum Fünfundachtzigsten

**Wiesbaden.** Die Kreisgruppe gratuliert Heribert Wenzel, ehemals SPD-MdL und Stadtrat, zu seinem 85. Geburtstag, den er allerdings bereits im Juni feiern konnte. Heribert Wenzel ist in erster Linie als Kommunalpolitiker bekannt. Weniger bekannt ist, dass er seit 1970 Mitglied unserer Gemeinschaft ist. Als Sudetendeutscher aus Böhmischem Kamnitz fand er seine politische Heimat in der SPD. Nach dem Ende seiner aktiven kommunalpolitischen Karriere war er von 1992 bis 2005 Schatzmeister des Landesverbandes Hessen und besonders erfolgreich als Einwerber von Spenden. Für seine Verdienste

um unsere Gemeinschaft wurde er 2001 mit der Richard-Reitzner-Medaille geehrt. Wir wünschen, wenn auch etwas verspätet, von Herzen das Allerbeste, vor allem viel Gesundheit.

Thomas Keller

## BÜCHER:

### 1938 – Mutig im Schatten des Jubels

Das Jahr 2014 markiert den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren und die 75. Wiederkehr des Jahres 1939, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Etwa 1.000 sudetendeutsche sozialdemokratische Flüchtlinge in Skandinavien und England begannen im Frühjahr 1939 ihre Weiterwanderung in den Westen Kanadas. Dieser Aufbruch von sudetendeutschen Arbeitern und Parteifunktionären und ihren Familien und ihr Neubeginn als Landwirte an der Grenze der Zivilisation in Saskatchewan und British Columbia ist das Hauptthema eines sehr gelungenen Buches mit Zeitzeugnissen, das vor einem Jahr von Mitgliedern der *Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher* vorgestellt wurde. Zu bedauern ist lediglich, dass ein derartiges Buch nicht bereits vor 30 Jahren verfügbar war, als noch ungleich mehr Mitglieder der Erlebnisgeneration als heute am Leben waren und diese dramatischen Kapitel sudetendeutscher Geschichte sicherlich gern gelesen hätten.

Den Anfang des Buches bildet ein langer Bericht aus der Feder von Otto Seidl aus Graslitz, der die letzten Wochen in der Heimat vor dem Münchner Abkommen, die Zeit des Umbruchs nach dem Ende der Ersten Republik und die Verfolgung sudetendeutscher Sozialdemokraten durch die Sympathisanten Henleins und die Organe des tschechoslowakischen Reststaates sowie seinen Neuanfang in Schweden ausführlich schildert.

Der Hauptteil des Buches befasst sich mit dem Entstehen und der Verwirklichung des Kanada-Unternehmens, das in der sudetendeutschen Geschichtsschreibung bisher nur marginal erwähnt wurde - vielleicht mit Ausnahme des ausführlichen und auch von den Autoren des hier besprochenen Buches häufig benutzten Berichtes von Willi Wanka, der bei der Aktion eine führende Rolle gespielt hatte.

Das Buch schildert die heute fast nicht mehr vorstellbaren Schwierigkeiten der Einwanderer, die von Agenten der beiden kanadischen Eisenbahngesellschaften auf von ihren Voreigentümern verlassenen Farmen in unwirtlichen, kalten Gegenden angesiedelt wurden. Den ersten Schnee gab es manchmal Ende August, und im Winter sanken die Temperaturen teilweise auf unter minus 50 Grad Celsius. Etwa 60 Prozent der Neusiedler hielten aus und wurden zu erfolgreichen Farmern; der Rest wanderte während des Zweiten Weltkrieges weiter in die Industriestädte des kanadischen Ostens. Von beiden Gruppen sind heute nur noch wenige Zeitzeugen am Leben.

Gerolf Fritsche, Hans Mirtes, Rudolf Püschel (Hg.): 1938, Mutig im Schatten des Jubels. Der Weg der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Emigration. AGSLE-Verlag, Frontenhausen, 2013, 195 Seiten, 15 Euro, ISBN 978-3-9815033-6-4.

Martin K. Bachstein

### Der brave wird zum guten Soldaten Schwejk

In die Klassiker-Bibliothek des Reclam-Verlages ist Hašeks Schwejk in einer Neuübersetzung von Antonín Brousek eingezogen. Der Richter am Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat das Buch in gut organisierter Freizeitarbeit ins Deutsche übertragen. Die alte Übersetzung von Grete Reiner, einer 1944 in Auschwitz ermordeten Prager Jüdin, war kurz nach dem Tod Hašeks (1883-1923) entstanden und schon 1926 erschienen. Sie leitete den internationalen Erfolg des Buches ein, aber sie wirkte auch ins Tschechische zurück, denn trotz großer Verkaufserfolge der in Fortsetzungsheftchen erschienenen Abenteuer war die tschechische Literaturkritik anfangs eher ablehnend.

Das hat sich geändert. Die Übersetzung jedoch, die noch ganz im habsburgischen vielsprachigen, aber sprachlich eher deutsch dominierten Prag fußte, wirkte für Antonín Brousek, Sohn eines bekannten tschechischen Dichters und Literaturkritikers, der mit seiner Familie 1969 die ČSSR verließ, zu antiquiert. Immer, wenn er seinen deutschen Freunden den Schwejk empfahl, aus seiner tschechischen Originallektüre heraus, erntete er nur mäßige Begeisterung, bis er schließlich selber die Reinersche Übersetzung zur Hand nahm und bemerkte, dass die Vielschichtigkeit und Klugheit, die er am *Schwejk* liebte, in der deutschen Übersetzung, vor allem wegen Schwejks

*Böhmakeln* nicht so recht zu finden waren. Brousek wartete immer auf eine Neuübersetzung, bis er sich 2011 sagte, vielleicht müsste er es selber einmal versuchen. So begann er, einige Seiten zu übertragen und schickte eine Probe, versehen mit einer Übersetzungskritik, an verschiedene Verlage. Keiner biss an und Brousek machte weiter mit der Übersetzung - für die Schublade. Plötzlich und unverhofft rief 2013 der Reclam-Verlag an, sie würden es machen, es müsse aber schnell gehen, da 2014 das 100-jährige Weltkriegsjubiläum sei und der Schwejk fast ausschließlich im Großen Krieg spiele. Brousek nutzte seine praktischen Fähigkeiten als Richter und sprach die deutsche Übertragung direkt ins Diktiergerät. Das Diktierte schaffte er zu einem Schreibbüro in Berlin-Schöneberg, machte sich nach der Transkription an die Endkorrektur am Computer und schaffte es, den rund 1000-seitigen Schwejk noch rechtzeitig fertig zu übersetzen. Seit dem Frühjahr dieses Jahres kann man das Resultat in der Klassiker-Bibliothek des Reclam-Verlages, also nicht klein, gelb und biegsam, sondern gebunden und mit einigen interessanten Details angereichert nun anschauen, kaufen und lesen. Was findet sich an Neuem? Die Sätze ufern nicht mehr aus. Brousek schreibt dazu im Nachwort: *Die tschechische Sprache funktioniert oft lockerer und weniger regelgeleitet. Das Subjekt bezieht sich nicht mehr auf das Prädikat und Objekte werden im Eifer des Gefechtes unvermittelt gewechselt.* Er schafft das *Böhmakeln* ab und lässt den Schwejk für deutsche Leser umgangssprachlich normal reden. Er übersetzt auch Ordinäres oder gelegentliche deutschfeindliche Seitenhiebe, die Grete Reiners Übersetzung einfach wegließ, und bemüht sich etwas zu eifrig, Austriazismen aus dem Text zu tilgen. Deutsche Passagen in Hašeks tschechischem Originaltext sind kursiv gesetzt und werden somit erstmalig erkennbar. Die Ortsnamen sind konsequent deutsch benannt wie bei Reiners Übersetzung, jedoch weicht Brousek bei der noch habsburgisch üblichen Eindeutschung slawischer Namen ab und präsentiert neben seinem gut begründeten Wechsel vom *braven* zum *guten* Soldaten einen tschechisch geschriebenen *Švejk*.

Zwei Karten finden sich im Anhang des Buches, die den Weg Schwejks anhand der geschilderten Abenteuer illustrieren. In einer *Pilgerreise nach böhmischer Art*, nämlich durch die *hospodas*, die Kneipen, führt in einem angehängten Text der bekannte tschechische Schriftsteller Jaroslav Rudiš auch nach Lipnitz, trifft einen Urenkel Hašeks und endet schließlich am Grab des Dichters.

Die Jahrzehnte seit Grete Reiners Übersetzung haben auch die tschechische Perspektive auf Hašeks Schwejk nicht unverändert gelassen. Die habsburgische Mischgesellschaft ist verloren. Und in der Schilderung ihres Endes, die im Weltkrieg beginnt, ist der Schwejk zu einem Klassiker eines tschechischen Weltverständnisses geworden, der er 1926 noch nicht sein konnte. Ein Anker im Leben, wie Rudiš es von seinem Vater berichtet. Deutlich wird dabei, dass Klassiker immer mit der heutigen Zeit korrespondieren. Sie sind alt und doch aktuell. Übersetzungen von Klassikern altern jedoch, weil in einer fremden Sprache das Aktuelle fehlt. Sie sind schließlich nur Übersetzungen aus anderen sprachlichen Bezugsfeldern, die Veränderungen nicht mitmachen. Brousek schreibt am Ende seines Nachworts: *Eine veraltete Übersetzung kann aber auch einen Klassiker veralten lassen. Durch eine neue Übersetzung kann ein Klassiker*

*wieder neue Leser gewinnen.* Man kann ihm das nur wünschen. Der *Švejk* jedenfalls liest sich jetzt flüssiger.

Jaroslav Hašek: *Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg.* Neuübersetzung von Antonin Brousek mit einem Essay *Zum Švejk: Eine Pilgerreise böhmischer Art* von Jaroslav Rudiš. Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart 2014. 1008 Seiten, 29,95 Euro, ISBN: 978-3-15-010969-4

Ulrich Miksch

### Erinnerungsorte - Teil 7

Die Konsumgenossenschaften waren schon in der Habsburger Monarchie ein wichtiger Bestandteil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Josef Seliger beispielsweise war zuerst Angestellter der Konsumgenossenschaft, bevor er Redakteur und schließlich Abgeordneter wurde. Die Häuser der Konsumgenossenschaft, die es fast überall gab, waren Ausdruck der wirtschaftlichen Kraft der Sozialdemokratie, die in schwierigen Zeiten auch Obdach für bedrängte Sozialdemokraten boten, so bei den bürgerkriegsähnlichen Zuständen im September 1938. Der wirtschaftliche Erfolg gründete auf der Ausschaltung des Zwischenhandels durch eine Großeinkaufsgesellschaft, die auch Fabriken zur Eigenproduktion betrieb. So konnten die Konsumvereine ihren Mitgliedern bessere Preise anbieten.

In Neratowitz, 20 Kilometer nördlich von Prag im mittelböhmischen Kreis Melnik an der Elbe gelegen, erwarb die Einkaufsgesellschaft chemische Fabriken, deren Produkte regelmäßig in sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften beworben wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Fabriken auf die neu gegründete Großeinkaufsgesellschaft für die Tschechoslowakei über. Wohl noch in den 30er-Jahren entstand das Großwerk Spolana, das nach 1989 aufgrund von Umweltverschmutzungen ins Gerede kam. Th. Oellermann



Großwerk Spolana, ulice Práce 657, 277 11 Neratovice / Neratowitz

### Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen

Karin **Hagendorn**, Hohenthann,  
 Franz **Kirchgatterer**, Wels/Österreich,  
 Gabriele **Kunz**, Ampfing,  
 Lothar **Kunz**, Ampfing,  
 Boris **Lozanovski**, Wien/Österreich,  
 Ewald **Schurer**, Ebersberg,  
 Bastian **Vergnon**, Regensburg,  
 Reinhild **Wesselowsky**, Ochsenfurt,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

(Die *Jubiläen* werden in der nächsten Ausgabe mit veröffentlicht.)

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

